

ISRAEL MEIN ERBE

EINE PUBLIKATION VON THE FRIENDS OF ISRAEL GOSPEL MINISTRY, INC.

JEREMIA 10,16

AUSGABE 6/2025

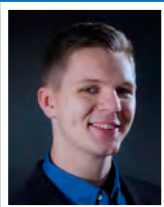
GOTT IST SOUVERÄN

EIN BLICK AUF GOTTES ERHABENHEIT ÜBER DIE GANZE SCHÖPFUNG

SEITE 14
ER REGIERT DIE WELT
MIT WAHRHEIT UND GNADE

SEITE 20
MEHR WERT ALS SPERLINGE

SEITE 24
WARUM SOLLTE ICH NICHT
SO LEBEN, WIE ICH WILL?



VOM REDAKTEUR

Panik zeichnete sich im Gesicht meiner kleinen Tochter ab. Ihre Fingerknöchel wurden weiß, so fest klammerte sie sich mit baumelnden Beinen an die Kletterstange über ihr. Ich stand daneben und bot meine Hilfe an, doch sie war zu verängstigt, um klar zu denken.

„Vertraust du mir?“, fragte ich sie. „Ja, Papa.“ „Dann lass die Stange los.“ Kurz rang sie mit sich selbst, bis schließlich ihr Vertrauen siegte. Die Angst verflog, und sie ließ los. Sanft stellte ich sie auf den Boden – nur wenige Zentimeter unter ihr. Sie war überzeugt gewesen, dass das Loslassen lebensgefährlich hätte sein können. Doch ich hielt sie sicher und wusste, dass keinerlei Gefahr bestanden hatte.

Meine Tochter hatte sich in einer sehr realen, aber letztlich unbegründeten Angst vor Schmerzen befunden. Sie hatte nicht bedacht, dass ihr Vater sie beschützen würde. Auch wir, die wir an Jesus glauben, fürchten als Kinder Gottes oft das Unbekannte, anstatt dem Versprechen Jesu zu vertrauen, dass er immer bei uns ist (Mt 28,20).

Gott hat alles unter Kontrolle, er, „der alles nach dem Rat seines Willens wirkt“ (Eph 1,11) – von den Nationen der Welt (Ps 103,19) bis hin zu jedem einzelnen Detail unserer von ihm erschaffenen Leiber (Ps 139,13-15). Das Bewusstsein seiner vollkommenen Souveränität sollte unsere unruhigen Herzen zur Ruhe bringen.

Wir haben das große Vorrecht, im Rückblick zu erkennen, wie Gott selbst durch schwere Zeiten hindurch seine guten Absichten im Leben mancher Glaubenshelden der Bibel – wie Josef oder Hiob – zum Ziel geführt hat. Doch den Plänen Gottes zu vertrauen, während wir selbst durch Dunkelheit gehen, fordert unseren Willen heraus.

Die jungen Erwachsenen, die im vergangenen Juni an unserer ORIGINS-Reise nach Israel teilnahmen, haben in einer dunklen Zeit mutig ihren Glauben an die Allmacht Gottes unter Beweis gestellt, als sie den gesamten 12-tägigen Krieg zwischen Israel und dem Iran durchlebten. Während um sie herum Raketen einschlugen, mussten sie in Luftschutzbunkern ausharren, was ihre Pläne für den Dienst völlig auf den Kopf stellte. Doch ihr Gehorsam gegenüber Gott führte zu einem lebendigen Zeugnis für ihren Glauben an ihn und ihre Liebe zu seinem auserwählten Volk.

Egal wie schwer die Zeiten auch werden, wir wissen: Am Ende erwartet uns ein gutes Ende. Und in der Zwischenzeit begleitet uns Gott durch seinen Heiligen Geist durch unsere Prüfungen und formt in uns ein kindliches Vertrauen in unseren himmlischen Vater.

In dieser Ausgabe beschäftigen wir uns mit Gottes Souveränität, und ich wünsche Ihnen, dass Ihr Herz Ruhe findet in dem Einen, der alles geschaffen hat und alles in seinen Händen hält (Kol 1,15-18). Und ich wünsche Ihnen, dass diese Weihnachtszeit Sie neu an die demütige Rolle unseres Erlösers im souveränen Plan Gottes erinnert: geboren in einem einfachen Stall lebte er unter sündigen Menschen und gab schließlich sein Leben hin als Lösegeld für viele (Mk 10,45).

In seinem Dienst
Jesse King
Chefredakteur

ISRAEL MEIN ERBE

EINE PUBLIKATION VON THE FRIENDS OF
ISRAEL GOSPEL MINISTRY, INC. • JEREMIA 10,16

Jahrgang 11 • 6/2025

LEITBILD

ISRAEL MEIN ERBE erscheint zweimonatlich und wird von The Friends of Israel Gospel Ministry, Inc. veröffentlicht, einem weltweiten evangelikalen Dienst, der die biblische Wahrheit über Israel und den Messias verkündigt und gleichzeitig dem jüdischen Volk physischen und geistlichen Trost bringt.

Chefredakteur: Jesse King

Beratende Redakteurin: Lorna Simcox

Redaktion Deutschland: Georg Hagedorn

Übersetzung: Maya Zika; Joachim Klotz

GESCHÄFTSFÜHRUNG

Präsident: Jim Showers

Geschäftsführender Direktor: Steve Conover

Vizepräsident / kaufm. Geschäftsführer: John Wilcox

Vizepräsident Entwicklungsplanung: Dan Dark

Vizepräsident für Nordamerika: Chris Katulka

Vizepräsident für internationale Dienste: Mike Stallard

Vizepräsident Medien: Lisa Small

STANDORTE

USA: The Friends of Israel Gospel Ministry, Inc., P. O. Box 908, Bellmawr, NJ 08099; *Kanada:* FOI Gospel Ministry Inc., P. O. Box 428 STN A, Brampton, ON L6V 2L4; *Australien:* The Friends of Israel Gospel Ministry, P. O. Box 171, Melrose Park SA 5039

BESTELLUNGEN/ABONNEMENT/SPENDEN

CMV Hagedorn, Postfach 30 04 30, 40404 Düsseldorf

Tel.: (0 52 61) 9 71 57 48

www.cmv-duesseldorf.de

info@cmv-duesseldorf.de

Bankverbindung für Spenden für „Israel Mein Erbe“:

Kontoinhaber: Word of Life Europe e. V.

Stichwort: 715 - Publikationen

Evangelische Bank eG, Kassel

IBAN: DE55 5206 0410 0003 6903 50

BIC: GENODEF1EK1

KONTAKT

Georg Hagedorn, ghagedorn@foi.org

Druck: Gemeindebriefdruckerei

© Copyright 2025 The Friends of Israel Gospel

Ministry, Inc. Alle Rechte vorbehalten.

Alle in dieser Zeitschrift veröffentlichten Beiträge sind urheberrechtlich geschützt. Vervielfältigung, auch auszugsweise, nur mit schriftlicher Genehmigung von The Friends of Israel Gospel Ministry, Inc.

Bibelzitate, soweit nicht anders angegeben: Revidierte Elberfelder Übersetzung, SCM Brockhaus Verlag, NeÜ, Christliche Verlagsgesellschaft mbH, Dillenburg

10

**SIND GEBURTSTAGSFEIERN
BIBLISCH?**

Die meisten Menschen lieben Geburtstage. Doch manche verzichten darauf, sie zu feiern

Steve Herzig

14

**ER REGIERT DIE WELT
MIT WAHRHEIT UND GNADE**

Wenn es um Gottes Souveränität geht, verbreitet der Feind zwei große Lügen – und die Menschen glauben sie.

Cameron Loyner

20

MEHR WERT ALS SPERLINGE

Gott kümmert sich um jedes Detail unseres Lebens.

Steve Conover

24

**WARUM SOLLTE ICH NICHT SO
LEBEN, WIE ICH WILL?**

Taten haben Konsequenzen. Gott zwingt uns nicht, ihn zu lieben.

Dan Price

28

KEINE HÖHERE MACHT

Kann Gott wirklich souverän über Satan sein?

Les Crawford



Seite 14

MEHR IN DIESER AUSGABE

- 4 EINBLICK DES PRÄSIDENTEN
- 5 BLICKPUNKT NAHER OSTEN
- 6 EDITORIAL
- 7 ACHTUNG, ANTISEMITISMUS
- 8 FOI IN AKTION
- 18 WIE KANN EIN GUTER GOTT
DAS BÖSE GEBRAUCHEN?
- 19 WIE ANTISEMITEN GUTE NACHRICHTEN IN
SCHLECHTE VERWANDELN
- 32 GRUNDLAGEN DES GLAUBENS – TEIL 65
- 35 BERÖA-RUBRIK
- 36 HOSEA 7 (TEIL 10)
- 40 JÜDISCHE WELT AKTUELL
- 41 WAHRHEIT ENTDECKEN
- 42 GOLDENE ÄPFEL



Jim und Diane Showers

In meinen 13 Jahren als Leiter von *The Friends of Israel Gospel Ministry (FOI)* war es mir eine große Freude, Ihnen meine Gedanken und Perspektiven zu unserem Dienst unter dem jüdischen Volk mitzuteilen. Dieser Artikel ist nun mein letzter Beitrag in der Rubrik „EINBLICK“, denn ab Januar wird unser geschäftsführender Direktor Steve Conover diese Kolumne übernehmen.

Mit tief empfundener Dankbarkeit blicke ich auf all die wunderbaren Möglichkeiten zurück, die Gott mir seit meiner Berufung zum *FOI*-Geschäftsführer im Jahr 2012 geschenkt hat – weit mehr, als ich mir je hätte träumen lassen.

Ich bin in einem Pastorenhaus aufgewachsen, und schon früh prägte mich die Liebe meines Vaters zu Israel. Seit meiner Kindheit träumte ich davon, eines Tages das Land der Bibel mit eigenen Augen zu sehen. Lange Zeit schien dieser Traum unerreichbar. Doch dann führte Gott mich im Jahr 2002 zu *FOI*, und schon ein Jahr später besuchte ich zum ersten Mal Israel. Als ich das erste Mal das Heilige Land betrat, musste ich mich kneifen, um sicherzugehen, dass ich nicht träumte!

Heute, 23 Jahre später, blicke ich dankbar darauf zurück, bereits 40 Reisen nach Israel unternommen zu haben, um Gruppen zu begleiten, israelische Freunde zu treffen und Organisationen zu besuchen, die *FOI* unterstützt. Jede einzelne dieser Reisen war ein besonderes Vorrecht. Besonders bewegend waren für mich die Solidaritätsreisen. Sie gaben mir die Möglichkeit, Zehntausende von Christen zu vertreten, die das Volk Israel lieben und ihm in seiner Not großzügig helfen. Ein lieber Freund, der selbst eine christliche Organisation leitet, sagte einmal zu mir: „Jim, wir haben die besten Jobs der Welt!“ Und er hat vollkommen Recht.

Der Leiter einer der israelischen Hilfsorganisationen, die wir unterstützen, schrieb mir kürzlich: „Der Einfluss von *The Friends of Israel* ist unermesslich. Die von *FOI* finanzierten Schutzräume haben Hunderte von Menschenleben in Israel geschützt. Gott segne dich, lieber Bruder; und danke, dass du mir bei dieser heiligen Mission zur Seite stehst.“

Durch *FOI* bewirken Christen Bemerkenwertes. Gott selbst hat diesen Dienst ins Leben gerufen, um sein einzigartig erwähltes Volk, das er liebt, zu segnen.

Schon in den 1920er und 1930er Jahren erzählten die evangelikalen Gründer von *FOI* der jüdischen Gemeinschaft von ihrem Glauben. Warum? *FOI*-Mitbegründer Pastor Paul Berman erklärte 1934 unter Berufung auf Dr. John McDowell: „Jede Kirche und jede Glaubensgemeinschaft, die den Namen Jesu Christi trägt, steht in der unausweichlichen Pflicht, den Juden mit Demut, Liebe und aufopferndem Dienst das Evangelium Christi zu verkünden.“ Diese Verantwortung erwachse aus einer „Dankbarkeit für all das, was aus dem jüdischen Volk in den christlichen Glauben eingegangen ist“ sowie aus dem „direkten und eindeutigen Auftrag Jesu Christi an seine Kirche, das Evangelium allen Menschen zu bringen“. Das Evangelium der jüdischen Gemeinschaft vorzuenthalten, wäre „gegenüber Christus unredlich und gegenüber den Juden unfair.“¹

Das Wort *Evangelium* ist nicht einfach Teil des Namens unserer Organisation, sondern bildet den Kern der DNA von *FOI*. In den 1930er Jahren weitete sich die Verantwortung, das Evangelium mit dem jüdischen Volk zu teilen, vom geistlichen Bereich auf den materiellen Bereich aus, als die Nationalsozialisten in Deutschland an die Macht kamen und mit der systematischen Verfolgung der Juden begannen.

Die Gläubigen in Philadelphia, die Gott berief, um diesen Dienst zu gründen, erkannten die Notwendigkeit, den Juden nicht nur geistlichen Trost, sondern auch materiellen Trost zu spenden. Sie waren angetrieben sowohl von Gottes Auftrag, das jüdische Volk zu segnen (1Mo 12,3), als auch von Jesu Verheißung, dass er eines Tages wiederkommen und die Nationen danach richten wird, wie sie sich um humanitären Bedürfnisse des jüdischen Volkes gekümmert haben (Mt 25,31-46).

Ohne die Überzeugung und die Bemühungen, den Juden das Evangelium zu bringen, wäre *The Friends of Israel* niemals entstanden. Diejenigen, die das Evangelium weitergaben, erkannten die Notwendigkeit, jedem „dieser meiner geringsten Brüder“ (V. 40) in ihrer Not zu helfen.

Heute führen wir die Vision unserer Gründer fort: dem jüdischen Volk sowohl geistlichen als auch materiellen Trost zu bringen. Dabei dürfen wir niemals aufhören, unseren Glauben zu verkünden, denn die Weitergabe des Evangeliums und die Hilfe bei materiellen Bedürfnissen gehören untrennbar zusammen.

¹ Dr. John McDowell, zitiert in Paul L. Berman, „The Hebrew Christian Alliance and the Presbyterian Church“, *Christianity Today*, Bd. 4, Nr. 9 (1934), S. 13 <tinyurl.com/BerMc-1>.

DIE BEERDIGUNG DER IDEE EINES PALÄSTINENSISCHEN STAATES



Bezalel Smotrich

Die israelische Regierung hat kürzlich Pläne zur Umsetzung eines seit Langem aufgeschobenen Bauprojekts bekannt gegeben, das das Westjordanland in einen nördlichen und einen südlichen Teil teilen und damit „die Idee eines palästinensischen Staates beerdigen“ würde. Israels Finanzminister Bezalel Smotrich erklärte, dieser Schritt sei eine Reaktion auf die wachsende Zahl westlicher Länder, die angekündigt haben, einen palästinensischen Staat anerkennen zu wollen.

Konkret geht es um das sogenannte E1-Projekt, ein Bauvorhaben zwischen Jerusalem und Ma'ale Adumim, einem jüdischen Vorort etwa 7 km östlich der israelischen Hauptstadt. Es umfasst den Bau von mehr als 3.000 Wohneinheiten, die die beiden Städte von Ost nach West verbinden sollen. Das Projekt lag über Jahrzehnte auf Eis, vor allem wegen Bedenken westlicher Regierungen. Sie befürchten, dass der Bau eines solchen Viertels das Westjordanland horizontal teilen und damit die Gründung eines territorial zusammenhängenden palästinensischen Staates verhindern würde.

Ma'ale Adumim wurde 1975 gegründet und ist mit rund 40.000 Einwohnern heute die größte jüdische Stadt im Westjordanland, das in der Bibel als Judäa und Samaria bekannt ist. Wenn das E1-Projekt vollständig umgesetzt wird, würde es die palästinensischen Bestrebungen beenden, ein zusammenhängendes Ballungsgebiet zu schaffen, das Ostjerusalem mit Ramallah und Bethlehem verbindet und als Grundstein eines künftigen palästin-

sischen Staates gedacht war.

Im März genehmigte das israelische Kabinett den Bau eines Nord-Süd-Tunnels zwischen Jerusalem und Ma'ale Adumim, der künftig als Hauptverbindung für Palästinenser dienen soll, die zwischen dem Norden und Süden des Westjordanlands reisen möchten. Der 100 Millionen Dollar teure Verkehrskorridor mit dem Namen „Fabric of Life“-Umgehungsstraße („Stoff des Lebens“) soll den arabischen Verkehr gezielt von jüdischen Gebieten fernhalten, um damit nach einer Reihe terroristischer Angriffe die Sicherheit für Israelis deutlich zu erhöhen.

Laut dem „Jerusalem Center for Security and Foreign Affairs“ hat jede israelische Regierung seit den 1990er Jahren das E1-Projekt unterstützt, „weil sie die Notwendigkeit erkannte, eine israelische städtische Verbindung von Jerusalem über Ma'ale Adumim bis hin zum Toten Meer und zur jordanischen Grenze zu schaffen.“

Smotrich erklärte, die Genehmigung der Baupläne für E1 durchkreuze die Idee eines palästinensischen Staates und „setze die vielen Schritte fort, die wir vor Ort als Teil des De-facto-Souveränitätsplans unternehmen“. Er fügte hinzu: „Das ist Zionismus in seiner besten Form – bauen, besiedeln und unsere Souveränität im Land Israel stärken.“

Der israelische Plan hat unter europäischen Befürwortern der sogenannten Zwei-Staaten-Lösung, die einen palästinensischen Staat Seite an Seite mit Israel vorsieht, für Empörung gesorgt. Der britische Außenminister

David Lammy erklärte, das E1-Projekt würde „einen zukünftigen palästinensischen Staat in zwei Teile spalten“. Auch Spaniens Außenminister José Manuel Albares kritisierte, der Plan „untergräbt die Umsetzbarkeit der Zwei-Staaten-Lösung, des einzigen Weges zum Frieden“. Das französische Außenministerium verurteilte das Vorhaben „mit aller Entschiedenheit“, da es „das Westjordanland zerschneiden und die Zwei-Staaten-Lösung ernsthaft gefährden“ würde. Die EU-Außenbeauftragte Kaja Kallas sagte, der Plan „untergräbt die Zwei-Staaten-Lösung weiter“ und forderte Israel auf, „davon Abstand zu nehmen“.

Trotz internationaler Unterstützung ist die Gründung eines palästinensischen Staates auf absehbare Zeit unwahrscheinlich. In Israel hat die öffentliche Unterstützung für eine Zwei-Staaten-Lösung seit den Terroranschlägen der Hamas im Oktober 2023 einen neuen Tiefpunkt erreicht. Laut einer aktuellen Umfrage des Pew Research Center glauben nur noch 16 % der jüdischen Israelis, dass ein friedliches Zusammenleben zwischen Israel und einem künftigen palästinensischen Staat möglich ist. Premierminister Benjamin Netanjahu bekräftigte seine Ablehnung einer Anerkennung und erklärte, ein palästinensischer Staat würde lediglich „den abscheulichen Terrorismus der Hamas belohnen“.

Soeren Kern ist Writing Fellow des *Middle East Forum*, einer Denkfabrik mit Sitz in Philadelphia.

DAS GESCHEITERTE EXPERIMENT DER PALÄSTINENSISCHEN DEMOKRATIE

Im August 2005 traf Israel eine Entscheidung, die den Nahen Osten nachhaltig veränderte: Premierminister Ariel Scharon ordnete den einseitigen Rückzug aus dem Gazastreifen an. Rund 8.000 jüdische Bewohner aus 21 Gemeinden, die dort über Jahrzehnte gelebt hatten, wurden zwangsweise umgesiedelt und sämtliche militärische Einrichtungen in dem Gebiet wurden abgebaut.

Dieser Schritt, der selbst in Israels umstritten war, galt als Maßnahme zur Förderung des Friedens. Scharon umging endlose Verhandlungen und die gescheiterten Oslo-Abkommen, indem er das Gebiet, das Israel seit 1967 kontrolliert hatte, schlicht übergab – in der Hoffnung, die Palästinenser würden diese Chance nutzen, um friedlich zu regieren, Infrastruktur aufzubauen und die Lebensbedingungen ihres Volkes zu verbessern.

Auf dem Papier klang Scharons Plan vielversprechend. In der Realität aber versank der Gazastreifen im Chaos.

Nach dem israelischen Rückzug hielten die Palästinenser im Januar 2006 ihre ersten und einzigen Parlamentswahlen ab. Zur Überraschung des Westens gewann die Hamas die Mehrheit der Sitze (74 zu 45) und übernahm durch diesen Sieg über die von Mahmud Abbas geführte Fatah-Partei die Kontrolle über alle arabischen Gebiete im Westjordanland und im Gazastreifen. Der Versuch, eine palästinensische Demokratie zu etablieren, mündete in einem Bürgerkrieg. Bis Juni 2007 hatte die Hamas die Fatah mit Gewalt aus Gaza verdrängt und die vollständige Kontrolle über den Küstenstreifen übernommen, während die Fatah das Westjordanland kontrollierte.

Das Experiment einer palästinensischen Demokratie führte dazu, dass die meisten Palästinenser von einer Gruppe regiert werden wollten, die sich offen der Vernichtung Israels verschrieben hatte. Israels einseitiges Wagnis ging nach hinten los und verschärfte den Konflikt, den es eigentlich entschärfen wollte. Seitdem hat die Hamas Zehntausende Raketen auf Israel abgefeuert, internationale Hilfsgelder genutzt, um ein riesiges Netz aus Terrortunneln zu bauen, und ihre Kämpfer bewusst inmitten der als menschliche Schutzschilde missbrauchten Zivilbevölkerung platziert. Israel war gezwungen, immer wieder militärisch einzugreifen, um den fortwährenden Terror an seiner Südgrenze einzudämmen.

Die Pläne der Hamas erreichten am 7. Oktober 2023 ihren Höhepunkt, als ihre Kämpfer die Grenze durchbrachen, 1.200 israelische Männer, Frauen und Kinder massakrierten und weitere 250 als Geiseln nach Gaza verschleppten, wo Dutzende von ihnen in Gefangenschaft starben. Dieser brutale Überfall war das größte Massaker an Juden seit dem Holocaust und zerstörte endgültig jede Illusion, dass Gaza sich selbst friedlich regieren könne.

20 Jahre nach dem Rückzug Israels steht Israel heute kurz davor, den Gazastreifen zurückzuerobern und die Hamas zu zerschlagen. Scharons damaliger Rückzug hat eine ernüchternde Lektion erteilt: Selbst wenn ihnen die Möglichkeit dazu gegeben wird, sind Palästinenser nicht in der Lage, Demokratie und Frieden zu leben.

Heute drohen u.a. Kanada, Großbritannien, Frankreich und Australien damit, einen palästinensischen Staat anzuerkennen, wenn Israel weiterhin gegen die Hamas vorgeht. Dabei nutzen sie Friedensverhandlungen als politisches Druckmittel, um die jüdische Nation zu ihrem Willen zu zwingen. Doch diese Staats- und Regierungschefs haben ihre Hausaufgaben nicht gemacht. Die Anerkennung eines palästinensischen Staates würde Israel heute in noch größere Gefahr bringen als vor 20 Jahren.

Im Mai 2025 berichtete das „Palästinische Zentrum für Politik und Umfrageforschung“, dass 42 % der Palästinenser erwarten, dass die Hamas auch nach dem Ende des Krieges weiterhin über Gaza herrschen wird. Umfragedaten zeigen eine überwältigende Unterstützung für die Hamas-Führung: In einer hypothetischen Wahl würde Khalid Mischal (Hamas) den Fatah-Präsidenten Mahmud Abbas mit 68 % zu 25 % deutlich schlagen.

International blicken viele Palästinenser heute wohlwollender auf China und Russland als auf den Westen und lehnen die Demokratie weiter ab. Unterdessen bemüht Israel sich konsequent darum, seine Beziehungen zu eben jenen westlichen Verbündeten zu stärken, die es gleichzeitig unter Druck setzen, mit der Hamas zusammenzuleben. Warum aber wollen westliche Regierungen ausgerechnet die Hamas mit der Legitimität eines palästinensischen Staates belohnen, wenn dessen Bevölkerung dem Terror den Vorzug vor dem Frieden gibt?

Die Anerkennung eines solchen Staates würde nur den tragischen Fehler von 2005 in noch größerem Maße wiederholen. Israel hat den Arabern Gaza bereits vor zwanzig Jahren „geschenkt“. Doch was ist in dieser Zeit entstanden? Keine Schulen, keine Demokratie, kein Wohlstand, sondern Tunnel, Diktatur und Terror.

Satan verführt weiterhin die Nationen (Offb 12,9), hetzt sie gegen Israel auf, treibt die Teilung des Landes voran, das Gott dem jüdischen Volk verheißen hat (Joe 4,1-3), und entfacht Angriffe auf sein auserwähltes Volk. Doch Gottes Plan lässt sich nicht aufhalten. Israels Geschichte bleibt zentral für sein Erlösungswerk (Röm 11,25-29) – und die Welt, die diese Wahrheit ignoriert, tut dies zu ihrem eigenen Verderben (Ps 2,1-3).

Chris Katulka ist Direktor des nordamerikanischen Arbeitszweiges und moderiert das Radioprogramm *The Friends of Israel Today*.

FANATISMUS AN DEN ELITEUNIVERSITÄTEN

Deborah Lipstadt, die ehemalige US-Sonderbeauftragte zur Überwachung und Bekämpfung von Antisemitismus, wurde eingeladen, ein Semester lang an der Columbia University zu unterrichten. Doch sie sah sich gezwungen, das Angebot abzulehnen – aufgrund der sich an vielen US-Universitäten ausbreitenden Epidemie eines grassierenden Antisemitismus auf dem Campus.

In einem Beitrag für *The Free Press* schrieb Lipstadt im März 2025, sie habe als Sonderbeauftragte „die alarmierende Entwicklung beobachtet, wie Universitäten, die sich angeblich der Wahrheitssuche verschrieben hatten, sich in Orte verwandelt haben, an denen grundlegende Moralvorstellungen auf den Kopf gestellt wurden“. Lipstadt weiter: „Nach dem Angriff der Hamas am 7. Oktober 2023 wurde die Lage immer schlimmer.“

Lipstadt fühlte sich „weder sicher noch in der Lage, ohne Belästigungen zu unterrichten“ und verwies dabei auf die Besetzung der Hamilton Hall an der Columbia University durch antiisraelische Demonstranten im Jahr 2024 und auf eine ähnliche Aktion am Barnard College, einer Schwestereinrichtung für Frauen. „Ich weiche vor Drohungen nicht zurück“, betonte sie. „Aber dies ist kein gesundes oder akzeptables Lernumfeld.“

Nur zwei Monate nach Lipstadts Äußerungen stürmte ein Mob maskierter antiisraelischer Demonstranten die Butler Library der Columbia University, beschädigte deren Eigentum und störte Studenten, die sich gerade auf Prüfungen vorbereiteten. Die Besetzung dauerte fünf Stunden und endete mit der Festnahme von 81 Personen, die überwiegend zu Columbia oder Barnard gehörten.

Wie Columbia sind auch viele andere Elite-Universitäten, die einst für das westliche Erbe und seine Ideale standen, heute tief vom Antisemitismus durchdrungen.

Im April 2025 sprach der ehemalige israelische Premierminister Naftali Bennett an der Princeton University. Kaum hatte er mit seiner Rede begonnen, riefen rund 20 antiisraelische Demonstranten: „Naftali Bennett, du kannst dich nicht verstecken, wir klagen dich wegen Völkermord an.“ Dann verließen sie das Gebäude und schlossen sich dort über 200 weiteren Demonstranten an. Gleichzeitig wurde im Gebäude der Feueralarm ausgelöst. In einem Instagram-Beitrag übernahm die Princeton Palestine Liberation Coalition (die Campus-Sektion der antisemitischen Organisation *Students for Justice in Palestine*) offenbar die Verantwortung dafür: „GENOCIDE ALARM ACTIVATED“ („Völkermordalarm ausgelöst“).

Danielle Shapiro, Studentin im letzten Jahr an der Princeton University, die Bennetts Rede besucht hatte, berichtete von ihrer Erfahrung:

*„Als wir das Gebäude verließen, war der Protest bereits auf über 100 [Teilnehmer] angewachsen. Die meisten trugen Masken, viele schrien uns an: ‚Ihr begeht einen Völkermord!‘ und ‚Ihr tötet Babys!‘ Mehrere Studenten, auch ich, wurden aufgefordert: ‚Geht zurück nach Europa!‘ Wir hörten zudem zahlreiche Beleidigungen wie: ‚Die sind alle *Inzuchtkinder!‘ und ‚Inzuchtschweine!‘ Mindestens zwei oder drei Demonstranten formten mit ihren Händen das Symbol des Hamas-Dreiecks.“*

Im April beschmierte ein antiisraelischer Demonstrant die Fassade der Dartmouth Hall am Dartmouth College mit roter Farbe. Der Täter, der anonym bleiben wollte, erklärte später, er habe die Tat bewusst an dem Tag verübt, an dem potentielle Studenten den Campus besuchten.

„Während Dartmouth die neuen Studenten auf dem Campus willkommen heißt, müssen Universitätsstudenten in Gaza aufgrund der anhaltenden israelischen Angriffe auf den Gazastreifen bereits im zweiten Jahr in Folge ihre Ausbildung unterbrechen“, erklärte der Täter. „Möge das Blut, das von der Dartmouth Hall tropft, euch an den Preis des Schweigens erinnern.“

Ebenfalls im April wurden jüdische Studenten der Yale University von antiisraelischen Demonstranten, die gegen die Anwesenheit des israelischen Politikers Itamar Ben-Gvir protestierten, daran gehindert, den Campus zu überqueren. In einem Video ist zu sehen, wie der jüdische Student Netanel Crispe versucht, sich durch die Menge der mit *Kufiyas* bekleideten Protestierenden zu drängen. Sie fordern ihn auf, einen Umweg zu nehmen und nicht durch ihre Gruppe zu gehen. Laut einem Bericht von Fox News bildeten die Demonstranten, als sie Crispe mit *Kippa* sahen, eine Menschenkette und verweigerten ihm den Durchgang. Sahar Tartak, eine weitere jüdische Studentin der Yale University, sagte gegenüber Fox News, ein Demonstrant habe sie, Crispe und eine weitere jüdische Freundin als „Abschaum“ und mit weiteren Beleidigungen beschimpft. „Jeder, der sich für das jüdische Recht auf Leben einsetzt – und das sind meist jüdische Studenten – wird dadurch zur Zielscheibe“, sagte sie.

Die Trump-Regierung hat mehreren Eliteuniversitäten, die den Antisemitismus auf ihren Campus ignorierten, erhebliche Bundesmittel entzogen und ihnen mit dem Entzug ihrer Steuerbefreiung gedroht. Dass Amerikas angesehenste Hochschulen jedoch erst unter staatlichem Druck bereit waren, gegen Antisemitismus vorzugehen, offenbart ihre moralische Leere.

Ty Perry koordiniert FOIs „Dienst vor Ort“ und ist Bibellehrer in Michigan.

DEN NEBEL DES MUSLIMISCHEN ANTISEMITISMUS VERTREIBEN

Die muslimische Bevölkerung Europas ist in den vergangenen Jahren stetig gewachsen. Einige Forscher schätzen, dass die derzeit über 40 Millionen Muslime bis 2050 auf 75 Millionen anwachsen könnten. Dieser demografische Trend führt vor allem in westeuropäischen Ländern wie Frankreich und Deutschland zunehmend zu gesellschaftlichen Spannungen. Mit Israels Krieg gegen die Hamas, die Hisbollah und den Iran haben sich diese Spannungen weiter verschärft – insbesondere zwischen europäischen Muslimen und Christen, die sich eindeutig auf die Seite Israels stellen.

In Europa gibt es deutlich weniger Israel-liebende Gläubige als in den Vereinigten Staaten. Selbst in Ländern wie Frankreich oder der Schweiz ist es selten, dass Christen öffentlich für das jüdische Volk eintreten und bekennen, dass Gott es weiterhin liebt und Pläne für Israel hat. Angesichts des zunehmenden muslimischen Antisemitismus wird eine solche öffentliche Unterstützung immer schwieriger. Und doch verkünden unsere Mitarbeiter und Freiwilligen von The Friends of Israel (FOI) in Europa mutig Gottes Liebe zu Israel.

nach praktischen Möglichkeiten, christliche Liebe zu Israel zu zeigen, stellte ein Gläubiger die Frage:

„Wie sollen wir uns am Arbeitsplatz verhalten, wo 80 % unserer Kollegen Muslime sind? Sie loben Palästina lautstark und aggressiv und verfluchen Israel und das jüdische Volk. Wir arbeiten mit Muslimen in der Produktion, essen gemeinsam, verbringen die Pausen zusammen. Ständiger Kontakt ist unvermeidlich. Und aufgrund der schwierigen Lage auf dem Arbeitsmarkt kommt ein Arbeitsplatzwechsel für uns nicht in Frage. Wie können wir für Israel und unseren Glauben an das eintreten, was die Bibel über das jüdische Volk sagt?“

So und ähnlich wenden sich viele europäische Pastoren an unsere Vertreter und fragen, wie sie mit der schwierigen Situation des muslimischen Extremismus in ihren Kommunen umgehen sollen. FOIs Haltung gegen islamischen Antisemitismus ist offensichtlich. Unsere Mitarbeiter begegnen diesen Anliegen mit Liebe und Geduld und geben praktische Hilfestellung, um diejenigen zu ermutigen, die Rat und Orientierung suchen.

Ein Pastor aus den Niederlanden erzählte unseren Mitarbeitern, dass seine Gemeinde zurzeit einem jungen Mann hilft, der in einer muslimischen Familie aufgewachsen ist und vor Kurzem zum Glauben an Jesus Christus fand. „Dieser junge Mann möchte seiner Familie von seinem neuen Messias Jesus erzählen“, erklärte der Pastor. „Aber zuerst muss er heimlich umziehen. Seine Angehörigen sind radikale Islamisten und glauben, es sei ihre religiöse Pflicht, Abtrünnige zu töten, die zum Christentum übertreten. Selbst ihren eigenen Sohn! Wir müssen ihm helfen!“

Unsere FOI-Mitarbeiter in Europa verkünden mutig die Wahrheit, dass Gott das jüdische Volk liebt und es ein Recht auf Existenz hat – eine in der heutigen Kultur zunehmend schwierige Aufgabe. Die Verfolgung von Christen durch Muslime – insbesondere von Christen, die Israel unterstützen – sowie das mangelnde Verständnis vieler Gläubiger für die biblische Grundlage dieser Unterstützung machen unsere Mission umso dringlicher. Bitte betet mit uns, während unsere Mitarbeiter in Europa für Gottes Werte eintreten und sein Volk lieben, indem sie die Gemeinde einladen, an dieser Aufgabe teilzuhaben.



FOI-Mitarbeiter Emanuel Machnicki hält auf einer Konferenz in Deutschland einen Vortrag über Israel.

Vor Kurzem berichtete einer unserer polnischen Mitarbeiter, wie einige Christen seine Hilfe suchten. Als Redner einer Konferenz in Westdeutschland ermutigte er die Gläubigen, die wegen ihrer Unterstützung für das jüdische Volk feindselige Reaktionen von Muslimen erlebten. Bei der Suche

WENN RAKETEN FALLEN, WÄCHST DER GLAUBE

Kurz nachdem unser *FOI-ORIGINS*-Missionsteam im Juni in Israel gelandet war, startete der israelische Premierminister Benjamin Netanjahu einen Präventivschlag gegen iranische Militärziele. Innerhalb von 24 Stunden reagierte der Iran mit dem Abschuss von Hunderten ballistischen Raketen auf Israel und entfachte damit einen massiven militärischen Konflikt.

Man könnte vermuten, dass dieses Chaos die gesamte Missionsreise zunichtegemacht hat. Doch unser Team aus zehn jungen Erwachsenen verwandelte diese Bewährungsprobe mutig in eine Gelegenheit, ihren Glauben ganz praktisch auszuleben.

Das *ORIGINS*-Programm bietet jungen christlichen Erwachsenen die Gelegenheit, praktische Erfahrungen im Dienst an jüdischen Menschen in Israel zu sammeln. Auf diesen Reisen knüpfen die Teilnehmer Beziehungen, helfen auf vielfältige Weise und bezeugen durch Wort und Tat die Hoffnung des Evangeliums. Doch niemand hätte die außergewöhnlichen Umstände voraussehen können, in die unser Team dieses Mal hineingeraten würde.

Auch angesichts von Luftalarm, Raketenwarnungen und der allgemeinen Unsicherheit in der Region gingen unsere Teammitglieder im Glauben vorwärts. Ihr Engagement für ihren Dienst ließ nicht nach, sondern vertiefte sich sogar. Je größer die Spannungen wurden, desto stärker wurde ihr Wunsch, zu dienen, zu beten und Jesu Liebe sichtbar zu machen – genau dort, wo Jesus einst selbst gewirkt hat.

Micah Husk, einer unserer *ORIGINS*-Teilnehmer, berichtete, dass er inmitten des Chaos, während Raketen auf Israel niedergingen, einen tiefen Frieden erlebte, wie ihn nur Gott schenken kann. Er erzählte: „Ich hielt mich an Psalm 61,2-3 fest: ‚Höre, Gott, mein Schreien, horche auf mein Gebet! Vom Ende der Erde rufe ich zu dir, weil mein Herz verzagt; du wolltest mich auf den Felsen leiten, der mir zu hoch ist.‘“ Für Micah und das gesamte Team wurde die Bibel in diesen Tagen zu einer Zuflucht und zu einer Erinnerung daran, dass Gott bei ihnen war – auch mitten im Sturm.

Eine der bedeutendsten Dienstmöglichkeiten ergab sich für die Gruppe im Kaplan Medical Center in Rechovot, wo unser Team gerne aufgenommen wurde. Es war der ideale Ort für ihren Einsatz – sicher, gut organisiert und voller Gelegenheiten, Patienten zu ermutigen, das medizinische Perso-



Unser Team sucht während eines iranischen Raketenangriffs bei Israelis Schutz.

nal zu unterstützen und Jesu Liebe und Barmherzigkeit weiterzugeben.

Die Wirkung ließ nicht auf sich warten: Die Krankenhausverwaltung, darunter der Geschäftsführer und sein Assistent, zeigten sich tief bewegt darüber, dass Christen aus den Vereinigten Staaten in einer so gefährlichen Zeit nach Israel gekommen waren, um zu helfen. „Wir spüren die Liebe von The Friends of Israel ganz deutlich“, sagte einer der Verantwortlichen mit Tränen in den Augen.

Am Ende verließ das *ORIGINS*-Team Israel über Amman in Jordanien. Doch bevor sie in die Vereinigten Staaten zurückkehrten, besuchten sie noch den Berg Nebo und Petra – zwei Orte, die auf dem Weg der Israeliten ins verheißene Land eine bedeutende Rolle spielten. Damit erhielt ihre ohnehin unvergessliche Reise eine zusätzliche Ebene der biblischen Besinnung und historischen Faszination.

Gott wartet nicht auf ruhige Zeiten, um seine Pläne auszuführen. Manchmal setzt er sein Volk in die Dunkelheit, damit Gottes Licht umso heller leuchten kann. Die Teilnehmer des *ORIGINS*-Team haben in dieser herausfordernden Zeit unter Druck ein beeindruckendes Zeugnis des Glaubens abgelegt. Ihre Anwesenheit in Israel hat Spuren hinterlassen – Samen des Glaubens und der Hoffnung, deren volle Frucht erst in der Ewigkeit ganz offenbar werden wird.

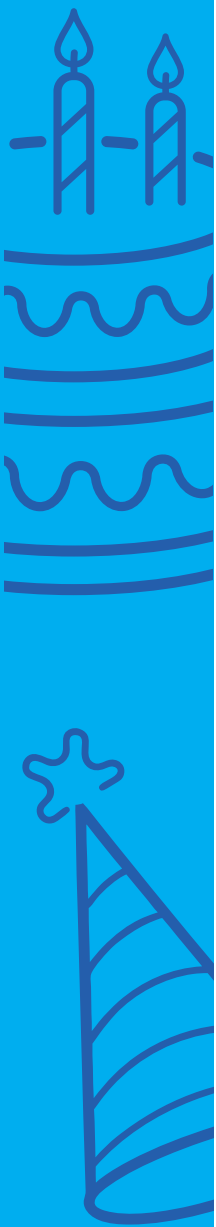
Sind Geburt biblis



geburtstagsfeiern sehen?

von
Steve Herzig

Die meisten Menschen lieben Geburtstage. Doch manche verzichten darauf, sie zu feiern – sogar den Geburtstag Jesu. Was sagt die Bibel dazu?



Wissen Sie, welches Lied in der englischen Sprache am bekanntesten ist? Wenn Sie „Happy Birthday to You“ gesagt haben, liegen Sie richtig! Diese bekannte Melodie (oder eine Variation davon) wird weltweit bei Geburtstagsfeiern gesungen. Viele von uns lieben Geburtstage so sehr, dass wir sie nicht nur im Kreis der Familie feiern, sondern auch in der Schule, am Arbeitsplatz, in Krankenhäusern – und sogar in der Gemeinde.

Gibt es in Ihrer Familie Geburtstagsbräuche? Bei uns, den Herzigs, gibt es welche. Wenn bei meiner Frau Alice und mir zu Hause ein Geburtstag gefeiert wird, dann begrüßen wir das Geburtstagskind schon an der Haustür mit einem „Happy Birthday“-Schild. Wer Geburtstag hat, sitzt außerdem immer auf einem mit Luftballons geschmückten Stuhl, bekommt ein besonderes Mahl und ein Dessert seiner bzw. ihrer Wahl. Als Familie singen wir dann „Happy Birthday to You“, während auf dem Nachttisch die Kerzen angezündet werden. Schließlich versammeln sich alle um das Geburtstagskind, das dann die Geschenke öffnet. Alice und ich haben vor 45 Jahren zum ersten Geburtstag unserer Tochter mit dieser Tradition begonnen und haben sie seither fortgeführt, auch mit jedem unserer Enkel. Unsere Feiern sind fröhlich und unvergesslich.

Nach dem letzten Geburtstag, den wir in unserer Familie gefeiert hatten, kam mir die Frage: *Was sagt die Bibel eigentlich über Geburtstage?* Schnell fand ich die heraus: nicht viel. In der Bibel wird nur von zwei Begebenheiten erzählt (eine im Alten und eine im Neuen Testament), in denen Geburtstage erwähnt werden. Und beide bedeuteten nichts Gutes für die gottesfürchtigen Männer, die darin erwähnt werden: Josef und Johannes der Täufer.

Pharaos Fest

Und es geschah am dritten Tag, dem Geburtstag des Pharao, da machte er für all seine Knechte ein Mahl; und er erhob das Haupt des Obersten der Mundschenke und das Haupt des Obersten der Bäcker unter seinen Knechten. Und er setzte den Obersten der Mundschenke wieder in sein Schenkamt ein, dass er den Becher in die Hand des Pharao gab, den Obersten der Bäcker aber ließ er hängen, so wie es ihnen Josef gedeutet hatte. Aber der Oberste der Mundschenke dachte nicht (mehr) an Josef und vergaß ihn (1Mo 40,20-23).

Der Pharao, der Herrscher Ägyptens, war ein Heide. Seine Geburtstagsfeier ist die erste, die in der Schrift erwähnt wird, und sie umfasste ein Festmahl. Josef dagegen, der Sohn Jakobs (den Gott in „Israel“ umbenannte), glaubte an den einen wahren Gott. Er verbrachte jedoch mehrere Jahre im Gefängnis, weil die Frau des Potifar, eines Beamten des Pharaos, falsche Anschuldigungen gegen ihn erhoben hatte. Im Gefängnis deutete Josef den Traum seines Mitgefangenen (des Mundschenken des Pharaos) richtig, woraufhin dieser in sein früheres Amt wieder eingesetzt wurde. Josef bat ihn, beim Pharao ein gutes Wort für ihn einzulegen, damit er aus dem Gefängnis befreit würde. Doch der Mundschenk vergaß ihn – und Josef blieb weiterhin in Haft.

Die Feier des Herodes

Als aber der Geburtstag des Herodes begangen wurde, tanzte die Tochter der Herodias vor ihnen, und sie gefiel dem Herodes. Deshalb sagte er mit einem Eid zu, ihr zu geben, um was sie auch bitten würde. Sie aber, von ihrer Mutter angewiesen, sagt: Gib mir hier auf einer Schale das Haupt Johannes des Täufers! Und der König wurde traurig; aber um der Eide und um derer willen, die mit zu Tisch lagen, befahl er, es zu geben (Mt 14,6-9; vgl. Mk 6,21-29).

Zur Zeit Jesu feierte ein weiterer Heide, Herodes Antipas, der Tetrarch von Galiläa, seinen Geburtstag mit einem großen Fest. Bei dieser Gelegenheit ließ er seine Stieftochter tanzen und war so beeindruckt, dass er ihr schwor, jeden ihrer Wünsche zu erfüllen. Auf Anstiften ihrer Mutter verlangte sie schließlich das Haupt des Johannes des Täufers auf einer Schale. Obwohl Herodes diesen Wunsch innerlich ablehnte, hielt er sein folgeschweres Versprechen und ließ Johannes, einen Verwandten Jesu, hinrichten.

Sollten Christen Geburtstage feiern?

In der Bibel wird kein einziger Gläubiger erwähnt, der seinen Geburtstag feierte, sondern nur diese beiden Heiden. Wie also sollten Christen heute zu diesem Brauch stehen?

Es gibt mehrere religiöse Gruppen, die Geburtstagsfeiern ablehnen oder ihnen skeptisch gegenüberstehen. Dazu gehören die Zeugen Jehovas, die Amischen, die altordentlichen Mennoniten, einige Buddhisten sowie manche orthodoxe Christen. Die Bibel schweigt zwar zu einem bestimmten Tag, an dem man die eigene Geburt feiert, gibt aber doch eine klare Orientierung für den Umgang mit besonderen Tagen. Im Römerbrief erklärte der Apostel Paulus, wie wir solche Tage bewerten und einordnen sollen:



Denn ein Geburtstag allein genügt nicht – man muss im Geist neu geboren werden, um ewig mit Christus zu leben.

Der eine hält einen Tag vor dem anderen, der andere aber hält jeden Tag (gleich). Jeder aber sei in seinem eigenen Sinn völlig überzeugt! Wer den Tag beachtet, beachtet ihn dem Herrn. Und wer isst, isst dem Herrn, denn er sagt Gott Dank; und wer nicht isst, isst dem Herrn nicht und sagt Gott Dank (Röm 14,5-6).

Gottes Wort lehrt uns, dass es jedem einzelnen Gläubigen selbst überlassen ist, ob er einem bestimmten Tag besondere Bedeutung beimisst. Doch ganz gleich, ob wir feiern oder nicht – Gott zu danken sollte immer Teil unseres Tages sein.

Die Gemeinde, die meine Frau in ihrer Kindheit besuchte, ehrte Geburtstage in der Sonntagsschule mit einer Abwandlung von „Happy Birthday to You“, gesungen zur gleichen Melodie:

*Happy birthday to you! Only one will not do.
„Born again“ means salvation. How many have you?*

*Zum Geburtstag viel Glück! Nur einer reicht nicht.
„Wiedergeboren“ heißt Errettung. Wie viele hast du?*

Ihre Gemeinde hatte diesen Anlass genutzt, um das Evangelium in den Mittelpunkt zu stellen. Denn *ein* Geburtstag allein genügt nicht – man muss im Geist *neu* geboren werden, um ewiges Leben zu haben (Joh 3,5.16).

Was ist mit Jesu Geburtstag?

Ein amerikanisches Weihnachtslied spricht von „the most wonderful time of the year“, d.h. von „der schönsten Zeit des Jahres“. In diesem Zusammenhang sollten wir uns vielleicht die Frage stellen: Sollten Christen Weihnachten feiern?

Da ich in einem jüdischen Elternhaus aufgewachsen bin, habe ich mir diese Frage in meiner Kindheit nie gestellt. Wir haben uns keinerlei Gedanken über einen Tag gemacht, an dem wir der Geburt Jesu gedenken. Und doch habe ich die Weihnachtszeit geliebt. Ich hatte zwei Wochen Schulferien, bestaunte die bunten Lichter in den Geschäften und Häusern und hörte gern Weihnachtslieder – besonders z.B. „White Christmas“, „Rudolph the Red-Nosed Reindeer“ und „The

Christmas Song“ – die übrigens alle von jüdischen Komponisten geschrieben wurden. Die College-Football-Bowl-Spiele haben mich gut unterhalten. Aber das Beste war: Am Weihnachtstag bin ich chinesisch essen gegangen und habe mir die neuesten Filme in den einzigen Kinos angesehen, die damals an Weihnachten geöffnet hatten. Diese Tradition pflegen viele Juden übrigens bis heute.

Nachdem ich gläubig geworden war, begann ich mich zu fragen, wie die Geburt Jesu eigentlich gefeiert wurde. In der Bibel wird kein genaues Datum für seine Geburt genannt und auch in der Apostelgeschichte gibt es keinen Hinweis darauf, dass die frühe Gemeinde diesen Tag besonders gefeiert hätte. Erst im 4. Jh. n. Chr. begann die christliche Gemeinde in Rom, Weihnachten am 25. Dezember zu feiern. Viele glauben, dass dieses Datum in Anlehnung an das römische Saturnalienfest gewählt wurde, eine mehrtägige Feier mit Festgelagen und Geschenken, die meist Ende Dezember stattfand. Zudem wurde am 25. Dezember das Fest „Sol Invictus“ zu Ehren des Sonnengottes gefeiert. Aus diesem Grund entscheiden sich manche Christen dagegen, Weihnachten zu feiern.

Zu Recht kann man sagen, dass die Welt den Geburtstag Jesu oft als Vorwand benutzt, um ausschweifende Feste zu feiern, übermäßig Alkohol zu konsumieren und sich auf materielle Geschenke zu fixieren – was alles mit der Würdigung des Lebens Jesu oder seines Auftrags, die Sünden der Welt auf sich zu nehmen, nichts zu tun hat. Wenn wir auf diese Weise feiern und dabei diese Haltung einnehmen, folgen wir nicht der Ermahnung des Paulus, Gott zu danken und alles „dem Herrn“ zu tun (Röm 14,5-6).

Andererseits nutzen viele Gläubige das Weihnachtsfest für etwas viel Größeres. Sie feiern und sie danken Gott dafür, dass er seinen Sohn gesandt hat, um von einer Jungfrau geboren zu werden, in Bethlehem in eine Krippe gelegt zu werden, ein sündloses Leben zu führen, Gottes Wahrheit zu lehren und als der verheißene Messias Israels und Retter der Welt die Verheißungen der Bibel zu erfüllen.

Das ist ein Geburtstag, den es wirklich zu feiern lohnt!

Steve Herzig ist stellvertretender Direktor des nordamerikanischen Arbeitszweiges und Bibellehrer bei FOI.

Er regiert die Welt





mit Wahrheit und Gnade

Wenn es um Gottes Souveränität geht, verbreitet
der Feind zwei große Lügen – und die Menschen
glauben sie.

von Cameron Joyner

Als Israel unter den Nationen zerstreut war, wurde Gottes Name und sein Ansehen als derjenige, der seine Verheißungen erfüllt und souverän herrscht, in Frage gestellt. Das ist keine bloße Meinung, sondern eine biblische Tatsache. Gott sagte: „Als sie nun unter die Heidenvölker kamen, da brachten sie, wohin sie kamen, meinen heiligen Namen in Unehre, indem man von ihnen sagte: ›Das Volk des HERRN sind diese, und doch haben sie aus seinem Lande wegziehen müssen!‹“ (Hes 36,20).

Hatte Gott seinem Volk Israel nicht versprochen, dass es dieses Land für immer besitzen würde? „Und ich werde dir [Abraham] und deinen Nachkommen nach dir das Land..., das ganze Land Kanaan, zum ewigen Besitz geben“ (1Mo 17,8; Hervorhebung hinzugefügt). Was ist also geschehen?

Beim Thema der Souveränität Gottes verbreitet der Feind bis heute zwei große Lügen – denen die Menschen nach wie vor glauben. Die erste ist so alt wie Babel selbst (1Mo 11). Es ist die Auffassung, dass Nationen ihr eigenes Schicksal selbst in der Hand haben. Die zweite Lüge lautet: Wenn die Nationen sich nur genug anstrengen, können sie Israel vernichten (Ps 83,5).

Gottes Wort aber widerspricht diesen beiden Lügen. Denn keine Nation existiert losgelöst von Gottes souveräner Herrschaft oder wird durch Zufall oder Glück regiert. Außerdem wird Gott seinen großen Namen unter den Nationen durch Israel heiligen (Hes 36,23), das für immer in seinem eigenen Land fortbestehen wird (Jer 23,8; Hes 28,25).

Gottes Souveränität in der Heiligen Schrift

Auch wenn der Begriff so nicht vorkommt, betont die Bibel doch immer wieder die *Souveränität* Gottes über die Nationen. Hiob sagte: „Er macht Völker groß und vernichtet sie; er breitet Völker aus, und er leitet sie“ (Hi 12,23).

König David verkündete: „Der HERR hat im Himmel aufgerichtet seinen Thron, und seine Herrschaft regiert über alles“ (Ps 103,19).

Der Prophet Daniel erklärte in Dan 2,21: „Er ändert Zeiten und Fristen, er setzt Könige ab und setzt Könige ein“, und in 4,22, „dass der Höchste über das Königtum der Menschen herrscht und es verleiht, wem er will“ (vgl. V. 14.31; 5,21; 7,14).

Die Geschichte des Patriarchen Josef lehrt uns eine zentrale Wahrheit über Gott: Sein Wille steht über allem.

Josefs Brüder verkauften ihn als Sklaven nach Ägypten, um ihm zu schaden. Doch Gott erhob ihn zum zweithöchsten Mann im ganzen Land. „Ihr zwar, ihr hattet Böses gegen mich beabsichtigt; Gott (aber) hatte beabsichtigt, es zum Guten (zu wenden)“, sagte Josef zu ihnen (1Mo 50,20). Gott benutzte die bösen Absichten der Brüder, um seinen Diener genau dorthin zu bringen, wo er ihn haben wollte.

Im Licht dieser Wahrheit lässt sich der Auszug Israels aus Ägypten besser verstehen. Gott schlug Ägypten mit zehn Pla-

gen und führte damit Krieg gegen die ägyptischen Götter (2Mo 12,12), wozu auch der Pharao zählte. Obwohl der Pharao sich Gottes Willen entschieden widersetzte, erfüllte er letztendlich dennoch Gottes Plan.

Es ist jedoch Gottes anschließende Aufrichtung des mosaischen Bundes und dessen Bedingungen, die die Stärke von Gottes souveräner Hand wirklich offenbaren. Denn Gott warnte Israel, dass der Friede mit den Nationen vollständig von Israels Gehorsam gegenüber diesem bedingten Bund abhing (3Mo 26,3-6.14-17; 5Mo 28,1.7.12-13.25.48-50). Ohne Gehorsam würde es keinen Frieden geben. Gott hat die Macht, die Welt seinem Willen zu unterwerfen – zum Guten wie zum Gericht.

Die Bestätigung durch die Geschichte

Jetzt wollen wir die Skeptiker herausfordern und fragen: Entspricht die Geschichte tatsächlich dem, was Gott vorhergesagt hat? Vor mehr als 3.400 Jahren schloss Gott am Berg Sinai mit Israel seinen Bund der Segnungen und Flüche, nachzulesen in 3. Mose 26 und 5. Mose 28.

Wenn die Bibel wirklich Gottes Wort ist, dann sollte Israels Frieden – bzw. dessen Abwesenheit – im Einklang mit den dort verheißenen Segnungen und Flüchen stehen. Und tatsächlich: Sowohl die biblische als auch die außerbiblische Geschichtsschreibung bestätigen in bemerkenswerter Weise Gottes Aussagen über Israel und die Nationen.

Die biblische Geschichte nach Mose: Gott hatte angekündigt, die Nationen zu gebrauchen, um Gericht über Israel zu bringen. Diese Ankündigung hat sich zweifellos bewahrheitet. Nachdem Israel das verheißene Land erhalten hatte, geriet es in einen tragischen Kreislauf aus Ungehorsam, Gericht durch tyrannische fremde Völker, Reue und Befreiung. Dieses Muster wird im Buch der Richter beschrieben und von manchen der „Kreislauf des Abfalls“ genannt.

Schließlich richtete Gott sein Volk durch die Assyrer (722 v. Chr.) und die Babylonier (586 v. Chr.), um es zu zerstreuen. Dabei zerstörten die Babylonier den Ersten Tempel.

Zur Zeit der Ankunft von Jesus, dem Messias, in ein teilweise wiederhergestelltes Israel, war Rom der neue Unterdrücker. Das Römische Reich zerstörte den Zweiten Jüdischen Tempel und zerstreute das Volk Israel erneut. Sowohl die Zerstörung des Tempels als auch die erneute Zerstreuung Israels waren bereits in 3. Mose 26,31-33 vorhergesagt worden.

„Keine Nation existiert losgelöst von Gottes souveräner Herrschaft oder wird durch Zufall oder Glück regiert.“

Die religiösen Führer jener Zeit glaubten, mit der Rückkehr aus der babylonischen Gefangenschaft seien alle Prophezeiungen über die Zerstreuung erfüllt. Doch Jesus selbst prophezeite, dass die Zerstreuung noch lange nicht vorbei war:

Denn dies sind Tage der Rache, dass alles erfüllt wird, was geschrieben steht. ... Denn große Not wird auf der Erde sein und Zorn gegen dieses Volk. Und sie werden fallen durch die Schärfe des Schwertes und gefangen weggeführt werden unter alle Nationen; und Jerusalem wird zertreten werden von den Nationen, bis die Zeiten der Nationen erfüllt sein werden (Lk 21,22-24).

Die weltliche Geschichtsschreibung: Tatsächlich muss ein ehrlicher Historiker eingestehen, dass die letzten 2.000 Jahre die Genauigkeit von Jesu Prophezeiungen eindrucksvoll bestätigen. So wurde Jerusalem wiederholt von heidnischen Mächten heimgesucht; das jüdische Volk wurde aus seinem Land vertrieben und über die ganze Welt zerstreut.

Um es aber deutlich zu sagen: Wenn Gott boshafte Nationen als Werkzeuge seines Gerichts über Israel benutzt, bedeutet das nicht automatisch Segen für diese Nationen. In 1. Mose 12,3 hatte Gott verheißen: „Ich will segnen, die dich segnen, und wer dir flucht, den werde ich verfluchen“ (vgl. 4Mo 24,9). Auch wenn Gott heidnische Mächte wie Assyrien und Babylon gebraucht, führt das trotzdem zu ihrem eigenen Gericht (Jes 10,5-19; Jer 51,49). Was ist heute noch vom Römischen Reich, dem zaristischen Russland und dem nationalsozialistischen Deutschland übrig?

Israel mag zwar Züchtigung erleiden, aber Gott hat geschworen, jene Nationen zu richten, die er dazu benutzt hat, um Israel zu züchtigen. Warum? Wegen ihres Hochmuts und Stolzes und ihrer Weigerung, ihn als Gott anzuerkennen. Doch er hat auch verheißen: „Aber selbst auch dann, wenn sie [die Juden] in dem Land ihrer Feinde sind, habe ich sie nicht verworfen und sie nicht verabscheut, ein Ende mit ihnen zu machen, meinen Bund mit ihnen ungültig zu machen; denn ich bin der HERR, ihr Gott“ (3Mo 26,44). Eine solche Verheißung hat Gott keiner anderen Nation gegeben.

Darüber hinaus offenbarte Gott durch den Propheten Hesekiel, dass er Israel in zwei Phasen in sein Land zurückführen würde: (1) eine politische Wiederherstellung ohne die nationale Gegenwart des Heiligen Geistes (Hes 37,1-7) und (2) eine geistliche Erneuerung eines vollständig wiedervereinten Israels (V. 8-10). Die erste Hälfte von Hesekiels Vision erfüllte sich im 20. Jahrhundert, die zweite Hälfte steht noch aus. Die Geschichte bezeugt: Gott hält sein Wort.

Am Ende steht Gottes Verherrlichung

Gott wird seinen heiligen Namen schützen und wiederherstellen. Das ist sein Grund, warum er Israel in das verheißene Land zurückbringen wird. Israel hat diese Wiederherstellung nicht mehr verdient als wir (Juden und Heiden), die wir an

Jesus glauben, die Vergebung unserer Sünden durch das göttlich verordnete Sühneopfer:

Nicht um eurerwillen handle ich, Haus Israel, sondern um meines heiligen Namens willen, den ihr entweiht habt unter den Nationen, zu denen ihr gekommen seid. Und ich werde meinen großen, unter den Nationen entweihten Namen heiligen, den ihr mitten unter ihnen entweiht habt. Und die Nationen werden erkennen, dass ich der HERR bin..., wenn ich mich vor ihren Augen an euch als heilig erweise. Und ich werde euch aus den Nationen holen und euch aus allen Ländern sammeln und euch in euer Land bringen. (Hes 36,22-24)

Jesus garantiert eine vollständige Umkehrung der jüdischen Zerstreuung bei seiner Wiederkunft und betont dabei seine eigene, unmittelbare Rolle in diesem Ereignis.

Und dann wird das Zeichen des Sohnes des Menschen am Himmel erscheinen; und dann werden wehklagen alle Stämme der Erde, und sie werden den Sohn des Menschen kommen sehen auf den Wolken des Himmels mit großer Macht und Herrlichkeit. Und er wird seine Engel aussenden mit starkem Posaunenschall, und sie werden seine Auserwählten versammeln von den vier Winden her, von dem einen Ende der Himmel bis zu ihrem anderen Ende. (Mt 24,30-31)

Heute blockiert und verweigert die Welt Israel den Besitz seines Landes. Doch bei Jesu Wiederkunft werden sich die Worte Hesekiels erfüllen: „Und die Nationen, die rings um euch her übrig bleiben, werden erkennen, dass ich, der HERR, das Niedergerissene aufbaue, das Verwüstete bepflanze. Ich, der HERR, habe geredet, ich werde es auch tun“ (Hes 36,36).

Amos 9,14-15 enthält eine göttliche Verheißung, deren Erfüllung noch aussteht: „Da wende ich das Geschick meines Volkes Israel... Ich pflanze sie in ihr Land ein. Und sie sollen nicht mehr herausgerissen werden aus ihrem Land, das ich ihnen gegeben habe, spricht der HERR, dein Gott.“

Nur Gott allein hat die Macht, einen dauerhaften Frieden zwischen Israel und den Nationen zu stiften und zu bewahren. Denn er regiert die Welt mit Wahrheit und Gnade.

Ja, Gott regiert tatsächlich. Alles, was geschieht, ob gut oder böse, ist Teil seines großen Plans, der Menschheit durch sein auserwähltes Volk Israel Erlösung zu bringen und Israel in seinem eigenen Land wiederherzustellen – zu seiner Ehre, zu seinem Ruhm und zur Verherrlichung seines großen Namens auf der ganzen Erde.

Cameron Joyner ist stellvertretender Leiter der Programmarbeit und Bibellehrer bei FOI.



Wie kann ein guter Gott das Böse gebrauchen?

Der Patriarch Josef sagte zu seinen Brüdern: „Ihr zwar, ihr hattet Böses gegen mich beabsichtigt; Gott (aber) hatte beabsichtigt, es zum Guten (zu wenden), um zu tun, wie es an diesem Tag ist, ein großes Volk am Leben zu erhalten.“ (1Mo 50,20)

Wir müssen auch bedenken, dass uns nicht immer der gesamte Wille Gottes bekannt ist.

Manche werfen Gott vor, selbst böse zu sein, wenn er das Böse gebraucht. Doch das ist nicht der Fall, denn „Gott ist Licht, und gar keine Finsternis ist in ihm“ (1Jo 1,5). In Jakobus 1,13 steht: „Denn Gott kann nicht versucht werden vom Bösen, er selbst aber versucht niemand.“

Wie können wir dieses Problem also lösen? Gottes Willen verstehen zu wollen, ist eine komplexe Sache. Was er uns in Form seiner Anweisungen klar und unmissverständlich offenbart hat, können wir begreifen. Man nennt das auch seinen *vorschreibenden Willen*.

Hinsichtlich des souveränen Willens Gottes in den Angelegenheiten der Welt gibt es einen wichtigen, berechtigten Unterschied zwischen dem, was Gott geschehen lässt (sein *zulassender Wille*), und dem, was geschehen soll, wenn wir ihm gehorsam sein wollen (sein *vollkommener Wille*). Gott lässt uns selbst entscheiden, doch manchmal widersprechen unsere Entscheidungen seinen Anweisungen und seinem Wesen. Und dennoch trägt er uns alle, auch dann,

wenn wir unsere Fähigkeit zum Sündigen ausüben und seinen vorschreibenden Willen missachten (vgl. Mt 5,45).

Das Böse tritt zutage, weil Gott es vorübergehend zulässt. Doch diese Tatsache schmälert weder seine Heiligkeit noch gefährdet sie seinen vollkommenen Willen. Im Gegenteil – sein vollkommener Wille triumphiert immer, trotz unserer bösen Handlungen, die nur durch seinen zulassenden Willen überhaupt möglich sind.

Nirgends wird diese Wahrheit deutlicher als in Apostelgeschichte 2,22-24, wo der Apostel Petrus sagte, dass Jesus, der Sohn Gottes, „der nach dem bestimmten Ratschluss und nach Vorkenntnis Gottes hingegeben worden ist, habt ihr durch die Hand von Gesetzlosen an (das Kreuz) geschlagen und umgebracht“ (V. 23). Der Vers zeigt: „Gesetzlose“ führten Gottes „bestimmten Ratschluss“ aus.

Wir müssen auch bedenken, dass uns nicht immer der gesamte Wille Gottes bekannt ist.

Wenn Theologen von Gottes verborgenem Willen sprechen (seinem *bestimmenden Willen*), dann sollten uns die Worte des Paulus in Römer 11,33 in den Ohren klingen: „Welche Tiefe des Reichtums, sowohl der Weisheit als auch der Erkenntnis Gottes! Wie unerforschlich sind seine Gerichte und unaufspürbar seine Wege!“ (vgl. Hi 9,10; 38,1-41).

Gottes Wille wird immer von einem großen Geheimnis umgeben sein. Die Bibel ist in diesem Punkt ganz eindeutig. Seine Wege sind wahrlich höher als unsere Wege (Jes 55,8-9), und wir verstehen nicht immer, was er tut. Dennoch dürfen wir gewiss sein: Selbst wenn nicht Gottes Wille geschieht, so geschieht er doch! Sein vollkommener Wille wird sich trotz der Bosheit der Menschen erfüllen.

Cameron Joyner ist stellvertretender Leiter der Programmarbeit und Bibellehrer bei FOI.

Wie Antisemiten gute Nachrichten in schlechte verwandeln

Christus ist König! Diese frohe Botschaft für alle, die an Jesus glauben, wird neuerdings in den sozialen Medien als hass-erfüllte Rhetorik gegen das jüdische Volk missbraucht.¹ Sogar muslimische Influencer (die selbst nicht an Christus als König glauben) fördern diesen Slogan, nachdem sie erkannt haben, dass er einen antisemitischen Zweck erfüllen kann.²

Dieses judenfeindliche Verhalten von Menschen, die von sich behaupten, dem jüdischen (!) Messias zu folgen, hat nichts mit echtem, biblischem Christsein zu tun. Der Slogan, der eigentlich mit Ehrfurcht und Liebe ausgesprochen werden soll, muss nun von ernsthaften Evangelikalen zurück-erobert werden.

Christus – der griechische Begriff für „Messias“ – ist in der Tat König. Doch laut der Bibel ist er nicht irgendein König, sondern er ist der souveräne Gott, der Mensch geworden ist (Joh 1,1.14; Phil 2,11; Offb 17,14) – und ganz konkret: der König Israels (Joh 1,49). Theologisch gesehen entspricht die Aussage „Christus ist König“ dem Bekenntnis: „Gott ist souverän.“

Wer den Ruf „Christus ist König“ mit Hass gegen das jüdische Volk verbindet, sollte sich in Acht nehmen. Denn eine ehrliche, biblische Betrachtung der Souveränität Gottes führt zu der Erkenntnis, dass sein Plan für die Nationen untrennbar mit der Bewahrung und letztendlichen Wiederherstellung Israels verbunden ist – zu seiner Ehre (Jes 46,13).

Die „Christus-ist-König“-Kontroverse führt uns eine traurige Realität vor Augen. Wir Christen dürfen niemals vergessen, welches schreckliche Unrecht dem jüdischen Volk im Namen Christi angetan wurde. Ein besonders deutliches und noch junges Beispiel dafür ist das nationalsozialistische Deutschland, das sich selbst in weiten Teilen als christlich verstand.

Leider gibt es ihn tatsächlich, den christlichen Antisemitismus, der nichts anderes ist als eine völlige Abkehr von den Lehren Jesu und seiner Nachfolger. Die Bibel richtet eine ernste Warnung an all jene, die sich „christlich“ nennen und doch gegen das jüdische Volk hetzen. Durch den Apostel Paulus macht Gott klar, dass Nachfolger Christi sich nicht

über das jüdische Volk erheben sollen: „Denn wenn Gott die natürlichen Zweige [bestimmte Israeliten] nicht geschont hat, wird er auch dich nicht schonen“ (Röm 11,21).

Darüber hinaus sind wir dazu aufgerufen, „die Wahrheit in Liebe“ zu sagen (Eph 4,15). Gottes Wort macht deutlich, dass wir ohne Liebe nur laut und nervig sind, selbst wenn wir die Wahrheit reden; es nützt nichts (1Kor 13,1-3).

Auch wenn das heutige, ungläubige Israel nicht erkennt, wer Jesus wirklich ist, wird es bei seiner Wiederkunft verstehen, dass er der langersehnte Messias ist (Sach 12,10). Dann wird Gott ein neues goldenes Zeitalter einläuten, indem er das davidische Königreich für sein geliebtes Volk Israel wiederherstellt (Apg 1,6-7). Dieses Reich existiert noch nicht auf der Erde (Offb 11,15). Zurzeit sitzt Christus zur Rechten des Vaters und wartet auf die Ausübung seines Amtes als König. Doch eines Tages wird er auf dem Thron Davids in Jerusalem sitzen. Von dort aus wird er über die ganze Welt herrschen (Ps 110,1; Lk 1,32; Apg 7,55-56; Röm 8,34).

Wie er es verheißen hat, wird Jesus bei seiner Wiederkunft auch die heidnischen Nationen richten.

Wenn aber der Sohn des Menschen kommen wird in seiner Herrlichkeit und alle Engel mit ihm, dann wird er auf seinem Thron der Herrlichkeit sitzen; und vor ihm werden versammelt werden alle Nationen, und er wird sie voneinander scheiden, wie der Hirte die Schafe von den Böcken scheidet (Mt 25,31-32).

Nach welchem Maßstab wird er richten? So wie sie „einem dieser meiner geringsten Brüder“ (V. 40) getan haben – gemeint ist Israel (Joe 4,1-3).

Antisemiten werden nicht gewinnen, denn: „Siehe, nicht schlummert und nicht schläft der Hüter Israels“ (Ps 121,4). Christus ist König! Wir dürfen sein Kommen als König freudig verkündigen. Aber vergessen wir nicht zu erklären, warum das besonders für Israel eine gute Nachricht ist.

Cameron Joyner ist stellvertretender Leiter der Programmarbeit und Bibellehrer bei FOL.

¹ Charles Creitz, „Christ is King‘ under siege: Evangelicals warn phrase is being weaponized by hate groups.“ FOX News, 20. April 2025 <tinyurl.com/King-Isr-1>.

² Allie Beth Stuckey, host, „Candace Owens & ‚Christ is King,‘“ *Relatable* (podcast), Episode 974, 26. März 2024 <tinyurl.com/Candace-1-2>.

Mehr wert als **Sperlinge**

von
Steve Conover



Gott ist jedes Detail unseres Lebens wichtig, und wenn wir uns seinem souveränen Plan hingeben, führt das zum ewigen Leben.

Im Jahr 1905 schlossen Walter und Civilla Martin Freundschaft mit Mr. und Mrs. Doolittle, einem gottesfürchtigen und von Freude erfüllten Ehepaar aus Elmira in New York. Mrs. Doolittle war seit fast 20 Jahren bettlägerig und ihr Ehemann war unheilbar gelähmt und auf den Rollstuhl angewiesen. Und doch beeindruckte ihre fröhliche und hoffnungsvolle Haltung in allen Lebenslagen die Martins zutiefst. Als Walter Martin sie nach dem Geheimnis ihrer Zufriedenheit fragte, antwortete Mrs. Doolittle schlicht: „Sein Auge wacht über den Sperling, und ich weiß, dass er auch auf mich achtgibt.“¹

Diese tiefgründige Wahrheit bewegte Civilla dazu, das in den USA bekannte Lied „His Eye Is on the Sparrow“ zu schreiben, das von Gottes vollkommener Fürsorge für seine Kinder zeugt:

*Warum sollte ich entmutigt sein?
Warum sollten Schatten drohen?
Warum sollte sich mein Herz einsam fühlen
und sich nach Himmel und Heimat sehnen,
wenn ich doch zu Jesus gehöre?
Mein beständiger Freund ist er,
sein Auge wacht über den Sperling,
und ich weiß, dass er auch auf mich achtgibt.*

Wenn wir mit schwierigen, verwirrenden und überwältigenden Problemen des Lebens konfrontiert sind, stehen wir vor einer Entscheidung: Vertrauen wir unserem Schöpfer oder verlassen wir uns auf unsere eigene Weisheit? Der Apostel Paulus beschrieb Gottes allumfassende Autorität durch Jesus Christus mit kraftvollen Worten.

Denn in ihm ist alles in den Himmeln und auf der Erde geschaffen worden, das Sichtbare und das Unsichtbare, es seien Throne oder Herrschaften oder Gewalten oder Mächte: Alles ist durch ihn und zu ihm hin geschaffen; und er ist vor allem, und alles besteht durch ihn (Kol 1,16-17).

Wie wunderbar ist es, dass der, der uns geschaffen hat, alle Dinge zu seiner Ehre zusammenhält!

Wenn wir lernen, Gott und seiner Souveränität über unser Leben zu vertrauen, weicht die Angst. Damit wir nicht meinen, wir seien in Gottes großem Plan unbedeutend, versichert er uns: Er kennt sogar die Zahl der Haare auf unserem Kopf (Mt 10,30). Nicht einmal ein scheinbar unbedeutender Sperling fällt auf die Erde, ohne dass Gott es weiß (V. 29). Und wenn wir begreifen, dass wir, die wir sein Ebenbild sind, viel wertvoller sind als die Sperlinge (V. 31), um die er sich kümmert, dann können wir mit Zuversicht sagen: Keiner seiner Pläne mit uns ist für Gott unausführbar (Hi 42,2).

Wir sind durch und durch begrenzt und auf Gottes Gnade angewiesen. Er braucht nichts von uns, aber wir brauchen alles von ihm. Er ist ewig, aber unser Leben ist kurz und voller Erinnerungen an unsere Vergänglichkeit. Unsere alltäglichen Handlungen – wie essen, schlafen und sogar das Zähneputzen – machen deutlich, dass unser Körper verfällt und unsere Zeit und Kraft begrenzt sind. Wenn wir sündigen, verlassen wir uns auf unsere eigene Weisheit, unser begrenztes Verständnis und unsere überheblichen Begierden, anstatt Gott zu vertrauen und ihm zu gehorchen.

Der Psalmist schrieb: „Denn der HERR kennt den Weg der Gerechten; aber der Gottlosen Weg vergeht“ (Ps 1,6). Daher gibt es zwei mögliche Reaktionen auf Gottes Souveränität: (1) Entweder wir vertrauen noch mehr auf Gott und sein Wort – das führt zum Leben; (2) oder wir widersetzen uns dem, was er uns in seinem Wort offenbart hat – das führt zum Tod.

In der Bibel wird von vielen Menschen berichtet, die klugerweise gelernt haben, Gott beim Wort zu nehmen und sich auf ihn statt auf sich selbst zu verlassen. Die Situationen, in denen sie sich auf Gott verlassen mussten, erforderten

¹ Vincent D. Homan, *A Foot in Two Worlds: A Pastor's Journey From Grief to Hope* (Bloomington, IN: WestBow Press, 2013), 112.

großes Vertrauen in ihn, anstatt in das, was sie sehen konnten. Manche vertrauten Gott, obwohl sie die Erfüllung von Gottes Plan nicht erleben durften. Andere wiederum liefen vor dem weg, was Gott für ihr Leben vorgesehen hatte.

Hiob

Hiob ist dafür bekannt, Gott selbst in den schwersten Umständen treu und gehorsam gewesen zu sein. Satan beschuldigte Hiob, Gott nur wegen der Gaben zu lieben, die er ihm geschenkt hatte. Aber selbst nachdem Hiob alles verloren hatte – seine Gesundheit, seinen Besitz und seine Familie –, gab ihm sein Vertrauen in Gottes souveränen Plan eine unerschütterliche Hoffnung. Über Gott sagte er: „Siehe, er wird mich töten, ich will auf ihn warten“ (Hi 13,15). Gott entschädigte Hiob für alles, was er verloren hatte, und „vermehrte alles, was Hiob gehabt hatte, auf das Doppelte“ (Hi 42,10).

Wenn wir mit schwierigen Umständen konfrontiert sind, die uns leicht in Verzweiflung stürzen könnten, müssen wir unsere Abhängigkeit von Gott ausbauen, indem wir darauf vertrauen, dass er alles weiß. Er hat einen Plan, in uns und durch uns auf eine Weise zu wirken, die wir auf dieser Seite des Himmels vielleicht nie wirklich verstehen werden.

Abraham

Während Hiob als Vorbild für Geduld gilt, ist Abraham das Vorbild für Glauben. Als Abraham (damals noch Abram) 75 Jahre alt und kinderlos war, sprach Gott zu ihm: „Geh aus deinem Land und aus deiner Verwandtschaft und aus dem Haus deines Vaters in das Land, das ich dir zeigen werde!“ (1Mo 12,1). Gott befahl Abraham, die heidnische Stadt Ur zu verlassen und ihm zu vertrauen, dass er ihn in ein Land führen und „[ihn] zu einer großen Nation machen“ werde (V. 2). Aus menschlicher Sicht hätte Abraham allen Grund gehabt, Gottes Plan für unmöglich zu halten – oder zu denken, er habe sich verhöhrt. Doch er gehorchte Gott (V. 4). Viele Jahre später, als er bereits 100 Jahre alt war, erfüllte Gott sein Versprechen. Abraham und seine Frau Sara bekamen den lang ersehnten Sohn.

Später bewies Abraham erneut außergewöhnlichen Glauben an Gottes souveränen Plan, als er sich bereit machte, seinen Sohn Isaak auf Gottes Geheiß hin zu opfern (1Mo 22,1-3). Gott belohnte Abrahams Glauben, indem er Isaak verschonte und ihm versprach, alle Nationen der Erde durch seine Nachkommen zu segnen (V. 11-18).

Gott hält immer, was er verspricht. Abraham hielt trotz aller Probleme, die aus menschlicher Sicht unlösbar schienen, an seinem Glauben fest.

Josef

Jakobs Sohn Josef musste viel Unrecht ertragen. Seine eigenen Brüder warfen ihn in eine Grube und ließen ihn dort

zurück, bis sie sich schließlich dazu entschieden, ihn als Sklaven zu verkaufen. Als Sklave wurde er fälschlicherweise der Unmoral beschuldigt und saß jahrelang im Gefängnis. Man könnte es ihm wirklich nicht verübeln, wenn er jede Hoffnung auf eine gute Zukunft verloren hätte.

Doch mitten in all den Prüfungen, die Josef durchmachen musste, war Gott am Werk. Sein souveräner Plan ließ sich nicht aufhalten, denn: „Unser Gott ist im Himmel; alles, woran er Gefallen hat, tut er“ (Ps 115,3). Gott nutzte all diese Ereignisse, um Josef in Ägypten in eine hohe Stellung zu bringen – mit dem Ziel, das Leben der Israeliten, einschließlich das seiner Brüder, die ihn einst verraten hatten, vor dem Hungertod zu retten. Und Josef sagte zu ihnen: „Ihr zwar, ihr hattet Böses gegen mich beabsichtigt; Gott (aber) hatte beabsichtigt, es zum Guten (zu wenden), um zu tun, wie es an diesem Tag ist, ein großes Volk am Leben zu erhalten“ (1Mo 50,20).

Weder ihre bösen Absichten noch die falschen Anschuldigungen gegen Josef konnten Gott aufhalten, über den festgestellt wird: „Er ändert Zeiten und Fristen, er setzt Könige ab und setzt Könige ein“ (Dan 2,21a).

Johannes der Täufer

Hiob erlebte am Ende seines Lebens Gottes reichen Segen (Hi 42,12). Abraham empfand tiefe Erleichterung und Freude, als der Engel des HERRN ihn davon abhielt, Isaak zu opfern (1Mo 22,11). Josef versöhnte sich mit seinen Brüdern und erlangte große Ehre, als der Pharao ihn über ganz Ägypten einsetzte (1Mo 41,41; 45,1-15). Doch selbst wenn wir Gott treu bleiben, erkennen wir nicht immer, wie er alles zum Guten zusammenwirken lässt (vgl. Röm 8,28). Genau so war es bei Johannes dem Täufer.

Johannes bereitete treu den Weg des Herrn (Joh 1,23). Doch sein Leben fand ein abruptes und grausames Ende, als Herodes Antipas ihn – noch in jungen Jahren – enthaupten ließ. Er durfte die Freude nicht mehr erleben, den auferstandenen Jesus auf dieser Erde zu sehen.

Als Jesus vom Tod des Johannes hörte, zog er sich an einen stillen Ort zurück, um zu trauern (Mt 14,12-13). Das Leben und der Tod von Johannes erinnern uns daran, dass wir nicht immer verstehen können, wie Gott inmitten unserer Umstände wirkt oder wie sich seine Souveränität mit unserem Gehorsam bzw. Ungehorsam verbindet.

Zwei Wege

Unsere begrenzte, irdische Perspektive stellt uns vor eine Wahl: Folgen wir dem Rat des Psalmisten und gehen den Weg der Gerechtigkeit, indem wir darauf vertrauen, dass





Gott souverän über unser Leben herrscht? Oder widersetzen wir uns ihm, indem wir ihm nicht glauben und nur nach dem leben, was wir mit eigenen Augen sehen.

Vielleicht werden wir in diesem Leben nie ganz verstehen, wie Gott uns gebraucht hat. Aber wir können sicher sein, dass sein Plan und seine Verheißungen sich erfüllen werden.

Manchmal bringt unsere Unfähigkeit, Gottes Wirken in unseren Umständen zu erkennen, Unsicherheit mit sich – oder sogar Angst, nicht fähig zu sein für das, wozu er uns berufen hat. Genau so fühlte sich auch der Prophet Jeremia: „Ach, Herr, HERR! Siehe, ich verstehe nicht zu reden, denn ich bin (zu) jung. Der HERR aber sprach zu mir: Sage nicht: Ich bin (zu) jung. Denn zu allen, zu denen ich dich sende, sollst du gehen, und alles, was ich dir gebiete, sollst du reden. Fürchte dich nicht vor ihnen! Denn ich bin mit dir, um dich zu retten, spricht der HERR“ (Jer 1,6-8).

Gott hat nicht zu Jeremia gesagt: „Du schaffst das!“ Stattdessen versicherte er ihm: „Ich bin bei dir.“ Jeremias Schwächen waren nebensächlich. Die entscheidende Frage war, ob er Gott vertrauen oder sich von seinem Gefühl der Unzulänglichkeit entmutigen lassen würde.

Wenn wir durch die Kraft des Heiligen Geistes im Gehorsam gegenüber Gottes Wort leben, bringt uns das in eine tiefere Abhängigkeit von Gott. Verlassen wir uns hingegen auf unser eigenes Verständnis (Spr 3,5-6), vergrößern wir nur unsere Abhängigkeit von unserer eigenen fehlerhaften und unzuverlässigen Weisheit.

In Sprüche 16,9 heißt es: „Das Herz des Menschen plant seinen Weg, aber der HERR lenkt seinen Schritt.“

Schließen wir uns der großen Schar der Glaubenszeugen an (Hebr 11), die im Glauben ihrem Herrn auf dem Weg der Gerechtigkeit folgten – im Vertrauen darauf, dass er das Beste tun würde, selbst wenn sie den nächsten Schritt nicht sehen konnten.

Mögen wir formbarer Ton in den Händen unseres Schöpfers sein (Jes 45,9) und große Freude daran finden, ihm zu gehorchen und ihm als unserem liebenden und vollkommenen Vater zu vertrauen, der alles von Anfang bis Ende sieht.

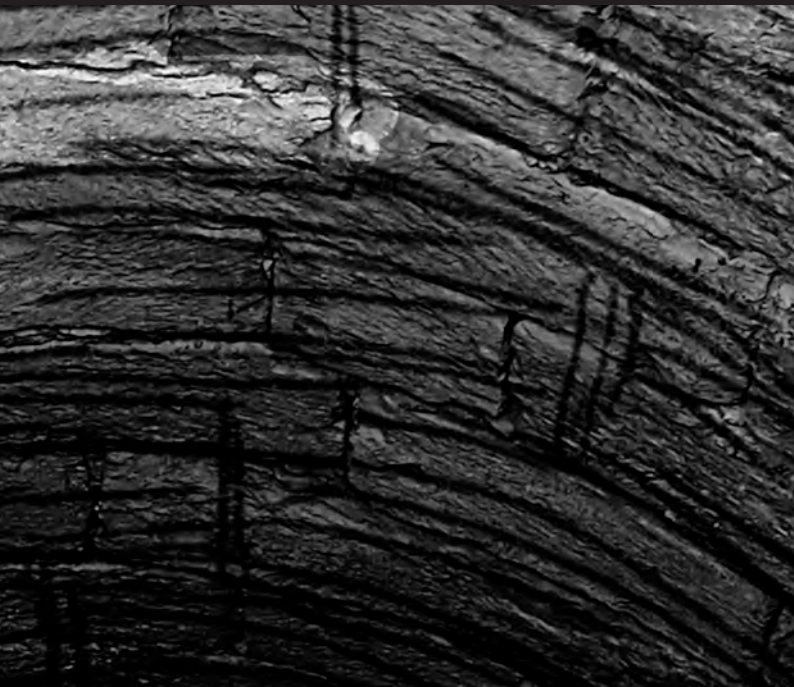
Steve Conover ist geschäftsführender Direktor von FOL



WARUM SOLLTE **ICH** NICHT SO LEBEN, WIE **ICH WILL?**

Taten haben **Konsequenzen**.
Gott zwingt uns nicht, ihn zu lieben.
Aber ihn abzulehnen kann die Tür
zu einer **Welt voller Schmerz** öffnen.

von Dan Price



Mein elfjähriger Sohn saß in der Ecke des Zimmers, den Blick gesenkt und vom Familiengeschehen abgekoppelt, während im Hintergrund Musik lief und neue Spielsachen ausprobiert wurden. Fetzen von Geschenkpapier bedeckten an diesem Weihnachtsmorgen unser Wohnzimmer wie frisch gefallener Schnee. Ich setzte mich neben ihn und fragte, was ihn bedrückte.

Er erklärte mir, dass er enttäuscht sei, weil er das (sehr große und sehr teure) Weihnachtsgeschenk, das er sich gewünscht hatte, nicht bekommen hatte. Ich zog sinnbildlich meinen „Elternhut“ auf und versuchte, ihm zu helfen, sich an den wahren Grund unseres Weihnachtsfestes zu erinnern: an Jesu Ankunft in die Welt – wofür er dankbar sein sollte, ganz zu schweigen von all den anderen Geschenken, die er bekommen hatte.

Doch er blieb stur. Er war überzeugt, jedes Recht zu haben, verärgert und niedergeschlagen zu sein – und kein gutes Zureden konnte ihn aus seiner selbstbezogenen, ungerechtfertigten Unzufriedenheit herausholen. Er entschied sich bewusst, die Wahrheit abzulehnen und seinen eigenen Weg zu gehen – sehr zu meinem elterlichen Bedauern.

Genauso hat sich auch die Menschheit gegenüber Gott verhalten. In Römer 1 wird dieselbe Spannung angesprochen. Die meisten Menschen lehnen Gottes Herrschaft über ihr Leben und ihr Verhalten ab. Sie verdrängen die offensichtliche Wahrheit, dass Gott das Recht hat, über seine Schöpfung zu regieren. Statt sich ihm unterzuordnen, reißen sie die Kontrolle über ihr Leben an sich.

Denn sein [Gottes] unsichtbares (Wesen), sowohl seine ewige Kraft als auch seine Göttlichkeit, wird seit Erschaffung der Welt in dem Gemachten wahrgenommen und geschaut, damit sie ohne Entschuldigung sind; weil sie Gott kannten, ihn aber weder als Gott verherrlichten noch ihm Dank darbrachten... (Röm 1,20-21).

Die Ablehnung von Gottes Souveränität ist seit dem Sündenfall im Garten Eden zur Grundhaltung der meisten Menschen geworden.

GOTTES SOUVERÄNES RECHT

Ganz gleich, was Menschen glauben – die Bibel macht unmissverständlich klar, dass Gott das Recht hat, uns zu sagen, wie wir leben, denken und handeln sollen. Wer diese Tatsache oder Gottes Anweisungen ablehnt, rebelliert bewusst gegen ihn. Das ist Sünde.

Doch wie begründet die Bibel eigentlich Gottes höchste und absolute Herrschaft über alles?

1. Er ist der Schöpfer. Gott hat alles geschaffen. So wie ein Künstler oder Schriftsteller die Rechte an seinem Werk besitzt, hat auch Gott das Recht, über seine Schöpfung zu bestimmen. In Offenbarung 4,11 lesen wir: „Du bist würdig, unser Herr und Gott, die Herrlichkeit und die Ehre und die Macht zu nehmen, denn du hast alle Dinge erschaffen, und deines Willens wegen waren sie und sind sie erschaffen worden.“

2. Er ist der Erlöser. Gott hat das moralische Recht, seinen Willen durchzusetzen, da er derjenige ist, der die gesamte Schöpfung vom Fluch der Sünde erlöst. Als in Offenbarung 5 die Frage gestellt wird: „Wer ist würdig?“ (V. 2), nämlich die Buchrollen des göttlichen Gerichts über die Erde zu öffnen, wird nur das Lamm (Jesus) als moralisch würdig befunden:

Du bist würdig, das Buch zu nehmen und seine Siegel zu öffnen; denn du bist geschlachtet worden und hast durch dein Blut (Menschen) für Gott erkauft aus jedem Stamm und jeder Sprache und jedem Volk und jeder Nation. Dem,

der auf dem Thron sitzt, und dem Lamm den Lobpreis und die Ehre und die Herrlichkeit und die Macht von Ewigkeit zu Ewigkeit! (Offb 5,9,13)

3. Er ist moralisch vollkommen. Gottes Recht zu herrschen – ja, sogar zu richten – gründet sich ebenfalls auf seine moralische Vollkommenheit. Er hat ein moralisches, existenzielles und legales Anrecht, seinen Willen der gesamten Schöpfung vorzuschreiben. Und jedes Mal, wenn wir sündigen, lehnen wir genau diese Autorität ab. Wir rebellieren gegen seine Stellung, indem wir uns selbst an seine Stelle setzen – als wären wir der König.

Auch wenn die Menschen seine Herrschaft ablehnen mögen, hat Gott dennoch das unbestreitbare Recht, uns vorzuschreiben, wie wir leben sollen. Das klarste und höchste Beispiel für dieses Recht finden wir in den Worten Jesu in Johannes 14,6: „Niemand kommt zum Vater als nur durch mich.“ Wer Gottes Heilsplan ablehnt – der einzig und allein durch Jesus verwirklicht wird – stellt sich bewusst gegen Gottes Souveränität. Und das hat ewige Konsequenzen.

DIE KONSEQUENZEN DER ABLEHNUNG

Vor nicht allzu langer Zeit fuhr ich versehentlich an eine Dieselpapfsäule – obwohl mein Auto mit Benzin fährt. Beinahe hätte ich den Tank mit einem Kraftstoff gefüllt, der den Motor schwer beschädigt, wenn nicht sogar zerstört hätte. Die Folgen wären fatal gewesen.

Wir wurden dazu geschaffen, in Verbindung mit Gott zu leben. Er kennt uns und zeigt uns, wie das Leben wirklich gelingt. Wenn wir jedoch seine Souveränität ablehnen,

Gott zwingt sich niemandem auf. Wer ihn ablehnt und stattdessen die Schöpfung anbetet statt den Schöpfer, den überlässt er den Folgen dieser Entscheidung.

füllen wir unser Leben mit der falschen Art von „Kraftstoff“ – und die Folgen sind verheerend, sowohl im Hier und Jetzt als auch für die Ewigkeit.

Eine dieser Folgen beschreibt Paulus in Römer 1,18-32: Menschen verfallen in einen verkehrten Sinn und ein verfinstertes Herz, wenn sie Gott sein souveränes Recht verweigern, ihnen vorschreiben zu dürfen, wie sie leben sollen. Sie tauschen den Schatz des Königs des Universums gegen das ein, was niedrig, verdreht und vergänglich ist.

Gott zwingt sich niemandem auf. Wer ihn ablehnt und stattdessen die Schöpfung anbetet statt den Schöpfer, den überlässt er den Konsequenzen dieser Entscheidung. Diese Entscheidung öffnet die Tür zu Begierden, die in alle möglichen Formen von Sünde münden – bis hin zur offenen Zustimmung und sogar zur Verehrung anderer, die denselben Weg gehen.

Menschen, die Gottes Herrschaft ablehnen, geraten in eine Abwärtsspirale der Bosheit, angefeuert von denen, die ihnen vorausgegangen sind; und ihre Fähigkeit zu Verdorbenheit und Zerstörung wird grenzenlos.

Wenn wir uns Gottes Herrschaft entziehen, beginnt alles in uns aus dem Takt zu geraten – unser Denken, unser Herz, unser Körper, unser ganzes Leben. Und am Ende bleibt das nicht ohne ewige Konsequenzen: Die Ablehnung Gottes führt zum Gericht und zur ewigen Trennung von ihm im Feuersee (Offb 20,11-15).

CHRISTLICHE ABLEHNUNG DER SOUVERÄNITÄT

Als Christen denken wir vielleicht schnell, dass uns das Thema der Ablehnung von Gottes Souveränität gar nicht betrifft. Schließlich anerkennen wir ja Gottes Souveränität, haben das Evangelium angenommen und genießen die Gaben seiner Gnade.

Und doch gibt es Momente, in denen auch wir seine Autorität zurückweisen: Wenn wir sündigen; wenn wir an bestimmten „Lieblingssünden“ festhalten; wenn einfach wir seine Gebote vergessen oder bewusst übergehen, weil sie uns zu herausfordernd erscheinen.

Auch wenn wir als Christen nicht mehr unter der ewigen Verdammnis stehen, spüren wir dennoch die Auswirkungen unserer Sünde. Wir leiden wie der Apostel Paulus unter dem inneren Kampf, den er beschrieb, als er mit den Folgen seines eigenen Versagens rang: „Denn das Gute, das ich will, übe ich nicht aus, sondern das Böse, das ich nicht will, das tue ich“ (Röm 7,19).

Wenn wir Gottes Weisungen ablehnen oder bewusst in Sünde verharren, spüren wir die Last dieser Schuld und fühlen uns in ihr gefangen, obwohl Christus uns bereits be-

freit hat (Gal 5,1). Gleichzeitig leiden wir unter den Folgen einer getrübbten Beziehung zu Gott und vermissen die Vertrautheit eines Lebens „im Geist“ (Röm 8,9-27).

Diese Konsequenzen sind nicht das neue Leben, das Jesus uns ermöglicht hat. Nur wenn wir Gottes souveränes Recht anerkennen, über unser Leben zu herrschen, führt das zu echter Freiheit und einem Leben in Fülle in Christus.

WAHRE FREIHEIT: SICH GOTT UNTERORDNEN

Für Menschen, die nicht an Christus glauben, beginnt ein erfülltes Leben mit einem ersten, entscheidenden Schritt: sich Gottes Heilsplan durch Jesus unterzuordnen. Doch das ist erst der Anfang – der Eintritt in die wahre Freiheit, die nur in Christus zu finden ist.

Wenn wir uns dem Wirken Gottes durch seinen Heiligen Geist hingeben, der uns heiligt und die Sünde in unserem Leben tötet, dann anerkennen wir damit Gottes Souveränität in unserem Leben. Und wenn wir unsere Momente der Rebellion bekennen und umkehren, dürfen wir seine erstaunliche Gnade ganz neu erfahren: die bedingungslose Annahme und Liebe, die Gott uns in Jesus schenkt.

Kein Wunder, dass die Bibel von Gottes Freude schreibt, wenn ein Mensch Buße tut und zu ihm umkehrt (Lk 15,7). So wie sich Eltern freuen, wenn ein eigensinniges Kind wieder am Familienleben teilnimmt, freut sich Gott über jeden Sünder, der demütig zu ihm zurückkommt.

Die anhaltende, tägliche Freude des christlichen Lebens besteht darin, zu lernen, in der Wahrheit des Evangeliums und in enger Gemeinschaft mit Gott zu leben, sich seiner souveränen Herrschaft zu unterwerfen und seinen Lebensalltag unter der Führung des Heiligen Geistes zu führen. Nur dann werden wir entdecken, was es heißt, ein erfülltes Leben zu führen.

Dan Price ist Direktor für internationale Dienste und Bibellehrer für FOI



KEINE HÖHERE MACHT



Kann Gott
wirklich
souverän über
Satan stehen,
wenn die Welt
doch völlig unter
der Kontrolle des
Teufels zu stehen
scheint?

Auf jeden Fall!

von Les Crawford

Ein flüchtiger Blick auf die Welt könnte den Eindruck erwecken, dass nicht Gott, sondern Satan die Kontrolle über alles hat. Kriege, Menschenhandel, zunehmende Kriminalität und Ausbeutung – um nur einige der Übel zu nennen – scheinen gegen Gottes Souveränität über den Bösen zu sprechen, den der Apostel Paulus als „Gott dieser Welt“ (2Kor 4,4) bezeichnet hat.

Wie kann Gott souverän über Satan stehen, wenn die ganze Welt so böse zu sein scheint? Um diese Frage zu beantworten, müssen wir ganz an den Anfang der Schöpfung zurückgehen.

1. Mose 1 – 2 beschreibt Gottes Schöpfung des Universums, seiner Bewohner und insbesondere der Erde, unserer Heimat. Am Ende des dritten, vierten und fünften Tages erklärte Gott, dass seine Schöpfung gut war. Am sechsten Tag nannte er sie „sehr gut“ (1,31). Bis dahin war sein Schöpfungswerk, einschließlich der Menschheit, unberührt vom Bösen, jedoch anfällig dafür.

In 1. Mose 3 wird der Sündenfall der Menschheit beschrieben, als Satan durch die Schlange Adam und Eva dazu brachte zu sündigen. Beide aßen von der verbotenen Frucht des Baumes der Erkenntnis des Guten und des Bösen (3,6). Die Sünde kam in die Welt, erfasste die Menschheit und brachte den Tod. An diesem Punkt schien es, als hätte Satan die Herrschaft Gottes an sich gerissen und seine Souveränität gestürzt. Doch Gottes Plan blieb bestehen. Er zog alle Beteiligten zur Rechenschaft und verhielt Satans Untergang (V. 15).

Satans Grenzen

Das Ausmaß von Gottes Souveränität über Satan wird in der Geschichte eines Mannes namens Hiob deutlich, der ein hingeebener Anbeter Gottes war. Zu Beginn des Buches Hiob traten alle „Söhne Gottes“ (Engel), einschließlich Satan, vor den Allmächtigen (Hi 1,6-7).

Gott lenkte Satans Aufmerksamkeit ausdrücklich auf Hiob (V. 8) und erlaubte ihm, gegen Hiob vorzugehen, jedoch unter klaren Begrenzungen (V. 9-12). Als es Satan nicht gelang, Hiob zur Sünde zu verleiten, erhielt er von Gott die Erlaubnis, Hiob auch körperlich zu schaden – aber nicht, ihn zu töten (Hi 2,1-6).

Satan kann nur innerhalb des Willens Gottes handeln, selbst dann, wenn er der Menschheit schreckliches Leid und Zerstörung zufügt. Es übersteigt unser menschliches Verständnis, die Fülle der Absicht Gottes zu erfassen und zu verstehen, warum er solches Übel zulässt. Doch die Bibel lehrt, dass Gott es sowohl zulässt als auch begrenzt. Es gibt keine höhere Macht als ihn. Er hat absolute Souveränität, auch über die Sünde und über ihren Urheber, Satan.

Am Kreuz

Die vielleicht deutlichste und kraftvollste Demonstration der Souveränität Gottes über Satan ist das Kreuz. Wüssten wir nicht, dass Gott von Anfang an geplant hatte, die Menschheit durch den Tod seines Sohnes zu erlösen, könnten wir meinen, Satan habe gesiegt, als Jesus gekreuzigt wurde. Doch der Schein trügt.

Satan arrangierte Jesu Verhaftung (Mt 26,47-50), die Verhöre, die Verurteilung und schließlich die Kreuzigung. Aber es ist offensichtlich, dass Jesus all dies zuließ, um den Willen seines Vaters zu erfüllen (V. 39). Er hätte Engel rufen können, um sich zu befreien (V. 53). Doch Gottes Plan war, dass Jesus Christus für unsere Sünden sterben und von den Toten auferstehen sollte.

Der Apostel Petrus erklärte: „... diesen (Mann), der nach dem bestimmten Ratschluss und nach Vorkenntnis Gottes hingegeben worden ist, habt ihr durch die Hand von Gesetzlosen an (das Kreuz) geschlagen und umgebracht“ (Apg 2,23). Satans Absicht war es, Gottes Sohn zu vernichten und dessen Plan zu vereiteln; stattdessen wurde Satan selbst zum Werkzeug der Erfüllung dieses Plans.

Die Auferstehung Jesu bezeugt die Souveränität Gottes: Er errang den Sieg und überwand das Schlimmste, was Satan vollbringen konnte (Mt 28,1-6; Apg 2,24).

Im Reich der Dämonen

Als Reaktion auf Verfolgung versammelten sich die ersten Christen zum Gebet und sprachen Gott an: „Herrscher, du, der du den Himmel und die Erde und das Meer gemacht hast und alles, was in ihnen ist“ (Apg 4,24).

Trotz der Schwierigkeiten, mit denen sie konfrontiert waren, zweifelten sie nicht an Gottes Souveränität. Im Gegenteil, sie vertrauten ihm, denn seine Autorität und Macht als Schöpfer waren unübersehbar und jeder Angriff gegen ihn lief letztlich ins Leere (V. 25-26). Ihr Vertrauen ruhte auf Gottes Kontrolle über alle Lebensumstände, sogar über die Kreuzigung und ihre eigene Verfolgung (V. 27-28).

Bereits vor seiner Kreuzigung hatte Jesus einen Sieg über Satan demonstriert, als er den Versuchungen des Teufels widerstand (Mt 4,1-11) – im Gegensatz zu Adam, der der Versuchung erlag. Gottes Plan zur Erlösung der Menschheit war auf Kurs und offenbarte erneut seine Kontrolle über den Bösen.

Tatsächlich übte Jesus während seines gesamten Dienstes Autorität über die dämonische Welt aus, die von Satan angeführt wird. Denn Satan konnte ihn nicht davon abhalten, Menschen aus dämonischen Bindungen zu befreien (8,28-34; 9,32-33; 15,21-28).

Der Apostel Johannes schrieb, dass der in den Gläubigen wohnende Heilige Geist größer ist als Satan, „der, welcher in der Welt ist“ (1Jo 4,4). Das ist die Grundlage für unsere Zuversicht, dass wir dem Widerstand der „ganzen Welt“, die „in dem Bösen liegt“ (5,19), standhalten können. Die Souveränität Gottes im geistlichen Bereich ist unser Schutz vor einem mächtigen Feind und seinen Helfern.

In der Geschichte

Die Bibel offenbart auch Gottes Souveränität über die Nationen, die Satan benutzt, um seine Ziele zu verfolgen – und damit letztlich Gottes Ziele zu erfüllen. Selbst die Abfolge der Weltreiche, die Israel beherrschten und zeitweise versuchten, das jüdische Volk auszurotten, steht unter Gottes Autorität, insbesondere unter der seines Sohnes (Dan 7,13-14).

Zur Zeit des Alten Persiens versuchte Satan, Haman zu benutzen, um das Weltjudentum zu vernichten. Doch Gott hatte die jüdische Jungfrau Ester als Königin in den Palast gebracht, um sie und ihren Cousin Mordechai zu gebrauchen und Hamans Plan zu vereiteln (Buch Ester).

In den Tagen des Römischen Reiches gebrauchte Satan Kaiser Hadrian, um Israel zu zerstreuen. Judäa und Samaria wurden in „Syria Palaestina“ umbenannt und Jerusalem erhielt den neuen Namen „Aelia Capitolina“. Doch auch dieser Versuch, das jüdische Volk auszulöschen, scheiterte. Gott bewahrte sein Volk in der Zerstreuung, trotz der vielen Versuche, es auszulöschen. Einer dieser Versuche war der Holocaust im Zweiten Weltkrieg, der durch Satans Werkzeug Adolf Hitler verübt wurde. 6 Millionen unschuldige Juden wurden ermordet, doch das Volk überlebte. Im Jahr 1948 ließ Gott die Nation wiedererstehen und hat den Staat Israel seitdem durch zahlreiche schwere Überlebenskämpfe hindurch bewahrt.

Satan kann weder Gottes Plan für Israel noch Gottes Erlösung der Menschheit durch Israel vereiteln, denn Gott ist souverän über alle Mächte – auch über dem personifizierten Bösen. Diese Tatsache wird besonders deutlich in der Autorität des Sohnes Gottes, Jesus Christus (Mt 28,18; Eph 1,20-22; Kol 2,10).

In der Zukunft

Das endgültige Zeugnis für Gottes Souveränität über Satan steht noch aus. In der zukünftigen siebenjährigen Zeit der Bedrängnis wird der Antichrist, Satans mächtigster und von Satan selbst direkt befähigter Vertreter, zur Weltherrschaft aufsteigen (Dan 9,24-27; vgl. Offb 6 – 19).

Er wird weltweite Anbetung verlangen und alles erobern. Bei seiner Verfolgung all jener, die sich ihm widersetzen, wird er besonders das jüdische Volk bedrängen. Ohne göttliches Eingreifen würde es vernichtet werden (Sach 14,1-2; vgl. Offb 12,13-17).

Im entscheidenden Moment wird Jesus, der Messias, zur Erde zurückkehren, um den Antichristen und seine Heere zu besiegen, den Stellvertreter Satans zu stürzen und sein erwähltes Volk zu retten (Sach 14,3-21; vgl. Offb 19,11-21). Er wird die gegen ihn versammelten Heere vernichten (Offb 19,21) und das Tier (den Antichristen) sowie den falschen Propheten – beides Werkzeuge Satans – gefangen nehmen und lebendig in den Feuersee werfen, den Ort der endgültigen Qual und des Gerichts (V. 20). Gottes Souveränität über Satan wird sich in aller Herrlichkeit offenbaren. Aber eine letzte Demonstration steht noch bevor.

Am Ende

Nachdem Jesus den Antichristen und seine Heere besiegt haben wird, wird er für 1000 Jahre sein Reich auf Erden aufrichten. In dieser Zeit wird Satan gefesselt sein und keinen Zugang zur Menschheit haben (Offb 20,1-3).

Doch am Ende der 1000 Jahre wird Satan noch einmal freigelassen, um die Menschheit auf die Probe zu stellen. Und tragischerweise – als letzter Beweis für die völlige Verdorbenheit des Menschen – wird er eine große Schar um sich sammeln: Menschen, die Gott ablehnen, obwohl sie in einer vollkommenen Welt unter der gerechten Herrschaft Jesu auf dem Thron Davids gelebt haben.

Der Böse wird seine Heerscharen dazu verführen, Jerusalem, den Sitz der Autorität Jesu, anzugreifen (Offb 20,7-9). Doch sofort wird Feuer vom Himmel die Angreifer verzehren. Anschließend wird Satan für alle Ewigkeit in den Feuersee geworfen werden (V. 9-10).

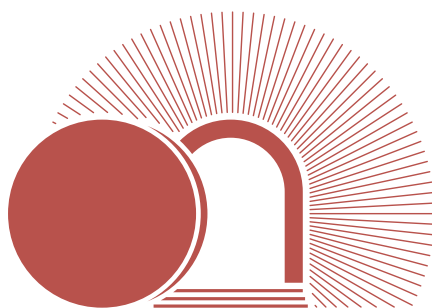
Satans Versuche, Gott zu stürzen, werden damit endgültig beendet sein. Gott wird im endgültigen Gericht herrschen (V. 11-15) und den neuen Him-

mel und die neue Erde einführen (Kapitel 21 – 22).

Egal, welche Pläne oder Strategien der Böse verfolgt, das Ergebnis wird immer dasselbe sein: Gott wird Satan immer besiegen und zeigen, dass er allein die Kontrolle hat. Diese Wahrheit sollte Gläubige trösten, wenn sie dem Zorn Satans begegnen, und ihnen die Gewissheit ihrer ewigen Sicherheit geben (Röm 8,31-39).

Unsere Verantwortung ist es, uns Gott zu unterordnen und dem Teufel zu widerstehen – so wie Jakobus es geboten hat, verbunden mit der Verheißung, dass Satan fliehen wird (Jak 4,7). Lasst uns in dem Sieg leben, den Christus, unser Souverän, für uns errungen hat.

Les Crawford ist Bibellehrer und Direktor des australischen Arbeitszweiges.



Die Auferstehung Jesu bezeugt die Souveränität Gottes: Er errang den Sieg und überwand das Schlimmste, was Satan vollbringen konnte.

Das Fundament biblischer Lehre

Die Liebe und Barmherzigkeit (Güte) Gottes (Teil 7)

Der vorangegangene Artikel hat die Beziehung zwischen Gottes Liebe und seiner Bundesverpflichtung zur Barmherzigkeit (seiner Güte) untersucht und drei verschiedene Prinzipien der Barmherzigkeit (Güte) erörtert. Nun möchte ich die Merkmale der Güte Gottes untersuchen, wie sie im Alten Testament offenbart werden.

DIE GRÖSSE DER GÜTE GOTTES

Als die Israeliten klagten und damit drohten, nach Ägypten zurückzukehren, nachdem ihre Kundschafter berichtet hatten, dass Kanaan nicht erobert werden könne, weil es voller Riesen sei, drohte Gott, sie zu vernichten und durch Mose ein neues Volk zu gründen (4Mo 13,31 – 14,12). Aber Mose flehte Gott an: „So vergib nun die Missetat dieses Volks nach deiner großen Barmherzigkeit, wie du auch diesem Volk vergeben hast von Ägypten an bis hierher.“ (14,19 LÜ).

Als Nehemia mit den Adligen Judas und den Händlern außerhalb Jerusalems in Konflikt geriet, weil sie den Sabbat entweihten, betete er: „Gedenke meiner, mein Gott, auch in dieser Zeit und verschone mich nach deiner großen Barmherzigkeit!“ (Neh 13,22).

Über die Größe der Güte Gottes schrieb König David Folgendes:

Er hat uns nicht getan nach unseren Vergehen, nach unseren Sünden uns nicht vergolten. Denn so hoch der Himmel über der Erde ist, so übermächtig ist sei-

ne Gnade über denen, die ihn fürchten (Ps 103,10-11) Gnädig und barmherzig ist der HERR, langsam zum Zorn und groß an Gnade (145,8). Denn deine Gnade ist groß gegen mich, und du hast mein Leben gerettet aus dem tiefsten Scheol (86,13).

Ein anderer Psalmist schrieb: „Lobt den HERRN, alle Nationen! Rühmt ihn, alle Völker! Denn mächtig über uns ist seine Gnade! Die Treue des HERRN währt ewig! Halleluja!“ (117,1-2).

König Salomo, der Sohn Davids, sagte zu Gott: „Du hast an meinem Vater David, deinem Knecht, große Barmherzigkeit getan“ (1Kö 3,6 LÜ).

DIE BESTÄNDIGKEIT VON GOTTES GÜTE

Obwohl Gott es zuließ, dass das Königreich Juda und die Stadt Jerusalem wegen ihrer Rebellion gegen ihn von Feinden gezüchtigt wurden, sagte er:

„Im aufwallenden Zorn habe ich einen Augenblick mein Angesicht vor dir verborgen, aber mit ewiger Gnade habe ich mich über dich erbarmt, spricht der HERR, dein Erlöser. Wie die Tage Noahs gilt mir dies, als ich schwor, dass die Wasser Noahs die Erde nicht mehr überfluten sollten, so habe ich geschworen, dass ich dir nicht mehr zürnen noch dich bedrohen werde. Denn die Berge mögen weichen und die Hügel wanken, aber meine Gnade wird nicht von dir wei-

chen und mein Friedensbund nicht wanken, spricht der HERR, dein Erbarmer“ (Jes 54,8-10).

Ein Psalmist schrieb die Ermahnung: „Preist den HERRN, denn er ist gut. Denn seine Gnade {währt} ewig!“ (Ps 136,1). Der Ausdruck „denn seine Gnade währt ewig“ kommt in diesem Psalm 26-mal vor.

Nachdem Gott David von all seinen Feinden, einschließlich König Saul, befreit hatte, sang David Gott die Worte eines Liedes: „Darum will ich dich preisen, HERR, unter den Nationen und will spielen deinem Namen, der seinem König große Rettung schenkt und Gnade erweist seinem Gesalbten, David und seinen Nachkommen ewig“ (2Sam 22,50-51).

David schrieb auch: „Die Gnade des HERRN aber {währt} von Ewigkeit zu Ewigkeit über denen, die ihn fürchten“ (Ps 103,17).

Als die Bauleute nach der Rückkehr der Israeliten aus der babylonischen Gefangenschaft das Fundament für den Tempel legten, „ließ man die Priester in ihrer Amtskleidung antreten, mit Trompeten, und die Leviten, die Söhne Asafs, mit Zimbelen, den HERRN zu loben. ... Und sie stimmten {einen Wechselgesang} an mit Lob und Preis dem HERRN: Denn er ist gut, denn seine Gnade {währt} ewig über Israel“ (Es 3,10-11).

DIE FÜLLE DER GÜTE GOTTES

Gott sagte von sich selbst: „Der HERR ist langsam zum Zorn und groß an Gnade, der Schuld und {Treue}bruch vergibt“ (4Mo 14,18).

David erklärte Gott: „Ich aber, durch die Fülle deiner Gnade gehe ich ein in dein Haus“ (Ps 5,8).

Als David viele Feinde hatte, die ihn grundlos hassten, ihn vernichten wollten und gegen ihn redeten (Ps. 69,4,12), fastete er, kleidete sich in ein Sacktuch (V. 10-11) und sprach: „Ich aber {richte} mein Gebet an dich, HERR, zur Zeit des Wohlgefallens. Gott, nach der Größe deiner Gnade, erhöre mich durch die Treue deines Heils. Ziehe mich heraus aus dem Schlamm, dass ich nicht versinke! Lass mich gerettet werden von denen, die mich hassen, und aus den Wassertiefen!“ (V. 13-14).

Bei einer anderen Gelegenheit flehte David zu Gott:

„Sei mir gnädig, Herr! Denn zu dir rufe ich den ganzen Tag. Erfreue die Seele deines Knechtes! Denn zu dir,

Herr, erhebe ich meine Seele. Denn du, Herr, bist gut und zum Vergeben bereit, groß an Gnade gegen alle, die dich anrufen. ... Du aber, Herr, bist ein barmherziger und gnädiger Gott, langsam zum Zorn und groß an Gnade und Treue“ (86,3-5,15).

In Psalm 103,8 schrieb David: „Barmherzig und gnädig ist der HERR, langsam zum Zorn und groß an Gnade.“

Ein anderer Psalmist sagte zu Gott: „Unsere Väter in Ägypten begriffen nicht deine Wunder, sie gedachten nicht der Menge deiner Gnadenerweise, sie waren widerspenstig am Meer, am Schilfmeer“ (106,7). Der Psalmist deutete an, dass Gott so zornig auf sein Volk war, dass er es immer wieder von seinen heidnischen Feinden unterdrücken ließ (V. 40-43). „Doch er sah an ihr Elend, als er ihr Schreien hörte. Und er gedachte um ihretwillen seines Bundes, und es reute ihn in der Fülle seiner Gnade“ (V. 44-45).

Nachdem er den in Psalm 106 erwähnten Aufstand gegen Gott geprobt hatte, erklärte Nehemia: „Du aber bist ein Gott der Vergebung, gnädig und barmherzig, langsam zum Zorn und groß an Gnade, und du hast sie nicht verlassen“ (Neh 9,17).

Der Prophet Jeremia sagte: „der du Gnade übst an Tausenden“ (Jer 32,18).

Gott beschrieb sich selbst als denjenigen, „der aber Gnade erweist an Tausenden, von denen, die mich lieben und meine Gebote halten“ (2Mo 20,6).

In Klagelieder 3,32 heißt es: „... sondern wenn er betrübt hat, erbarmt er sich nach der Fülle seiner Gnadenerweise.“

Jona sagte zu Gott, er sei nach Tarsis geflohen, anstatt nach Ninive zu gehen, um das Gericht zu verkünden, weil er „wusste, dass du ein gnädiger und barmherziger Gott bist, langsam zum Zorn und groß an Güte, und einer, der sich das Unheil gereuen lässt“ (Jon 4,2).

DIE BEWAHRUNG DER BARMHERZIGKEIT GOTTES

Im Alten Testament gibt es zwei Wörter für „bewahren“: *Nasar* und *schamar*. *Nasar* bedeutet „bewahren“ im Sinne von „beobachten“ durch „aufmerksame (visuelle) Aufmerksamkeit, die in Handlung mündet“.¹ Da Gott

¹ S. Wagner, „nasar“, *Theological Dictionary of the Old Testament*, ed. G. Johannes Botterweck, Helmer Ringgren, and Heinz-Josef Fabry, trans. David E. Green, übersetzt aus: *Theologisches Wörterbuch zum Alten Testament* (Grand Rapids, MI: Eerdmans, 1998), 9:541.

ständig die Aktivitäten und Umstände der Menschen beobachtet, bewahrt er auch ständig die Haltung der Barmherzigkeit gegenüber den Bedürftigen.²

Als Mose auf dem Berg Sinai war, „ging der HERR vor seinem Angesicht vorüber und rief: Jahwe, Jahwe, Gott, barmherzig und gnädig, langsam zum Zorn und reich an Gnade und Treue, der Gnade bewahrt an Tausenden (von Generationen)“ (2Mo 34,6-7).

Schamar vermittelt die Idee, „große Sorgfalt“ auf etwas zu verwenden.³ „Eine der häufigsten Verwendungen des Verbs“ ist es, „die sorgfältige Einhaltung der Verpflichtungen eines Bündnisses“ auszudrücken.⁴

Mose benutzte dieses Wort, als er den Israeliten sagte: „So erkenne denn, dass der HERR, dein Gott, der Gott ist, der treue Gott, der den Bund und die Güte bis auf tausend Generationen denen bewahrt, die ihn lieben und seine Gebote halten“ (5Mo 7,9).

Salomo gebrauchte dieses Wort, als er sprach: „HERR, Gott Israels! Kein Gott ist dir gleich im Himmel oben und auf der Erde unten, der du den Bund und die Gnade deinen Knechten bewahrst, die vor dir leben mit ihrem ganzen Herzen“ (1Kö 8,23).

Als Nehemia hörte, dass das jüdische Volk, das aus Babylon in seine Heimat zurückgekehrt war, in großer Not und Schmach lebte und dass die Mauern Jerusalems niedergerissen und die Tore verbrannt worden waren, weinte er. Er trauerte mehrere Tage und gebrauchte dann in der Einleitung seines Gebetes den Begriff *schamar*: „Ach, HERR, Gott des Himmels, du großer und furchtbarer Gott, der den Bund und die Gnade denen bewahrt, die ihn lieben und seine Gebote bewahren!“ (Neh 1,5).

Als Daniel in den Schriften Jeremias las, dass die 70-jährige Gefangenschaft Israels in Babylonien zu Ende gehen würde, fastete er, trug Sack und Asche und betete zu Gott. Er benutzte auch *schamar* in der Einleitung zu seinem Gebet: „Ach, Herr, du großer und furchtbarer Gott, der Bund und Güte denen bewahrt, die ihn lieben und seine Gebote halten!“ (Dan 9,4).

DIE „BESSER-ALS-LEBEN“-QUALITÄT DER GÜTE GOTTES

Nachdem Gott David von seinen Feinden befreit hatte, sagte David: „Denn deine Gnade ist besser als Leben“ (Ps 63,4). Es gibt viele Situationen, in denen ein Mensch nicht in der Lage ist, sich selbst aus einer lebensbedrohlichen Situation zu befreien. Das kann nur die Güte Gottes. Der Alttestamentler Terry L. Brensinger schreibt: „Das Leben bekommt eine neue Perspektive, wenn es verloren zu gehen droht, vielleicht sogar in extremer Weise. Dies scheint in Psalm 63,3 der Fall zu sein, wo der Psalmist in einem Dankeswort nach einem erhörten Gebet seine Prioritäten neu ordnet und anerkennt, dass Gottes Treue besser ist als das Leben.“⁵

HANDLUNGSBESTIMMUNG DER GÜTE GOTTES

Der Verfasser des Psalms 119 sagte zu Gott: „Handle mit deinem Knecht nach deiner Gnade“ (Ps 119,124). Und der Verfasser der Klagelieder schrieb: „Ja, die Gnaden-erweise des HERRN sind nicht zu Ende, ja, sein Erbarmen hört nicht auf“ (Klgl 3,22) „... sondern wenn er betrübt hat, erbarmt er sich nach der Fülle seiner Gnaden-erweise“ (V. 32). Diese Aussagen deuten darauf hin, dass Gottes Barmherzigkeit oder Güte eine wichtige Rolle in der Gestaltung seines Handelns spielt.

⁵ Terry L. Brensinger, „hesed“, *New International Dictionary of Old Testament Theology and Exegesis*, ed. Willem A. Van Gemeren (Grand Rapids, MI: Zondervan, 1997), 2:111.

² Ebd., S. 548.

³ John E. Hartley, „shamar“, *Theological Wordbook of the Old Testament*, ed. Laird Harris, Gleason L. Archer, Jr. and Bruce K. Waltke (Chicago: Moody Press, 1980), 2:548.

⁴ Ebd.

Renald E. Showers war ein weltweit renommierter Professor, Theologe und Autor, der über 30 Jahre lang zu FOI gehörte. Kurz nach seinem Eintritt in den Ruhestand rief ihn der Herr am 4. April 2019 zu sich.



WER IST MELCHISEDEK?

Im Hebräerbrief wird Christus als Hoher Priester „nach der Ordnung Melchisedeks“ dargestellt (Hebr 7,17). Um Melchisedek, eine der bedeutendsten biblischen Gestalten und Bestätiger für das Hohe Priestertum Christi, ranken sich viele Diskussionen. Melchisedek trat nur kurz auf die Bühne der biblischen Geschichte und verschwand dann wieder.

In Hebräer 7,1-3 werden mehrere Merkmale genannt, die ihn deutlich von den aaronitischen Priestern unterscheiden, die erst viele Jahrhunderte später ins Bild treten sollten:

1. Sein Name bedeutet „König [hebr.: *melech*] der Gerechtigkeit“ (V. 2). Er war also ein König, der in Gerechtigkeit regierte – ein Typus Christi.

2. Er war König von „Salem“ (V. 1), was „Frieden“ bedeutet (V. 2). Salem wird später mit Jerusalem identifiziert (Ps 76,3). Israelitische Könige durften keine Priester sein.

3. Er war Priester des „Höchsten“ (hebräisch: El Elyon; Hebr 7,1), was „Gott, der Höchste“ bedeutet und sich auf den wahren, lebendigen Gott bezieht. Gott selbst setzte Melchisedeks Priestertum ein.

4. Er war „ohne Vater, ohne Mutter, ohne Geschlechtsregister“ (V. 3). Die Bibel überliefert weder etwas über seine Abstammung noch über seine Geburt oder darüber, wann Gott ihn zum König und Priester eingesetzt hat. Israels Priester mussten ihre Abstammung nachweisen, um im levitischen System dienen zu dürfen. Doch für Melchisedek gibt es kein Geschlechtsregister.

5. Er hatte „weder Anfang der Tage noch Ende des Lebens“ (V. 3). Es gibt keine Aufzeichnungen über seine Geburt oder seinen Tod, daher bleibt er „Priester für immer“. Im Gegensatz dazu übten die levitischen Priester ihr Amt nur während eines begrenzten Lebensabschnitts aus. Melchisedeks Priestertum hingegen ist zeitlos – so wie das Christi.

6. Sein Priestertum war wie das Christi unbegrenzt in seinem Wirkungsbereich; die levitischen Priester aber dienten ausschließlich Israel.

7. Er „gleicht dem Sohn Gottes“ (V. 3).

Aus diesen Gründen glauben viele, dass Melchisedek eine Theophanie gewesen sei – also eine Erscheinung Christi vor seiner Menschwerdung, ähnlich wie die Erscheinung Gottes vor Abraham (1Mo 18,1). Doch es gibt auch Hinweise, die nahelegen, dass Melchisedek lediglich ein Mensch war:

1. Die Schrift sagt, Melchisedek „gleicht dem Sohn Gottes“ (Hebr 7,3, Hervorhebung hinzugefügt) – nicht, dass er der Sohn Gottes gewesen sei.

2. Der historische Bericht zeigt, dass Melchisedek König eines Stadtstaates in Kanaan war, was einen relativ festen Wohnsitz für ihn erforderlich machte. Das spricht gegen die Vorstellung, dass er eine Theophanie war, die nur kurz erschien und dann wieder verschwand. Ebenso war er weder ein Engel noch ein übermenschliches Wesen.

3. Melchisedek war König und „Priester für immer“ (V. 3). In der gesamten Schrift werden außer Melchisedek und Jesus Christus keine anderen Menschen als König und Priester zugleich bezeichnet.

4. Psalm 110,4 nennt den Messias „Priester in Ewigkeit nach der Weise Melchisedeks“, wodurch Christus deutlich von Melchisedek unterschieden wird.

Wenn man die wenigen biblischen Angaben zu diesem König untersucht, scheint es unwahrscheinlich, dass Melchisedek eine Erscheinung Jesu vor seiner Menschwerdung war.

David M. Levy ist Bibellehrer, Autor, ehemaliger Pastor und Direktor im Ruhestand des internationalen Arbeitszweiges von FOI.



Das Buch Hosea

DER WEG HINEIN IN DIE ANARCHIE

(Teil 10 – Hosea 7)

Oft heißt es, ein Bild sage mehr als 1000 Worte. Doch in Kapitel 7 des Buches Hosea zeichnen die Worte des Propheten ein erschütternd klares Bild von Israels Drang zur Unmoral, als das Volk Gottes Gesetz verließ, immer mehr entartete und weiter in Richtung Anarchie und nationale Katastrophe abglitt. Noch tragischer als der moralische Niedergang des Volkes war jedoch die Blindheit seiner Anführer, denen jegliches Bewusstsein für ihre Sünde fehlte. Aus dieser Kombination erwachsen in den letzten Tagen vor der assyrischen Invasion im Nordreich Chaos und Gesetzlosigkeit. Israel ahnte nicht, dass seine Tage gezählt waren. Schon bald würde das mächtige Assyrien erscheinen und die Nation verwüsten.

Ziviler Aufruhr

Gott wollte Israel so gerne geistlich heilen, aber Israels hartnäckige Verstrickung in grober Unmoral machte eine solche Erneuerung unmöglich:

..., wenn ich Israel heile, werden die Schuld Ephraims und die Bosheiten Samarias aufgedeckt. Denn sie üben Betrug, der Dieb dringt ein, die Räuberbande plündert draußen (Hos 7,1).

Überall herrschte der Verfall; das Land war geprägt von Lügen, Einbrüchen und Straßenkriminalität. Die Abkehr von Gottes Gesetz hatte der Nation

ihren Glauben, ihre Ehrlichkeit, ihre Integrität und ihren materiellen Besitz geraubt.

Israel hatte aus den Augen verloren, dass Gott jede böse Tat verzeichnet: „Aber sie bedenken nicht in ihrem Herzen, dass ich mich an all ihre Bosheit erinnere. Nun haben ihre Taten sie umringt, sie sind vor meinem Angesicht“ (V. 2). Israel war so sehr von Bosheit erfüllt und in der Sünde verstrickt, dass es gegenüber Gottes Gesetz gefühllos und gleichgültig geworden war – unfähig, noch irgendein Verantwortungsbewusstsein vor ihm zu empfinden.

In jeder Gesellschaft setzt die Führung die Maßstäbe für Moral und Gerechtigkeit. Doch Israels Anführer waren der Bosheit verfallen. Ihre moralische Korruption und Verdorbenheit waren wie Sauerteig, der die ganze Nation von oben bis unten durchdrang. Tatsächlich freuten sich der König und die „Obersten“ (militärische Führer) über die Bosheit und die Lügen ihres Volkes. Sie hörten mit Vergnügen den schändlichen Erzählungen ihrer Taten zu (V. 3).

Mit einer Reihe von Vergleichen und Metaphern schilderte Hosea anschaulich die Bosheit des Volkes. Er verglich dessen Begierde und zügellose Unmoral mit dem Aufheizen eines Ofens, der zum Backen von gesäuertem Brot benutzt wurde. „Sie alle sind Ehebrecher wie ein brennender Ofen ohne Bäcker. Der hört auf zu schüren vom Kneten des Teiges an bis zu seiner Säuerung“ (V. 4). Der Bäcker entzündete das Feuer in seinem Ofen am Vor-

abend. Am frühen Morgen musste er es nur noch schüren, bis das Feuer loderte. Wenn die Flamme dann abflaute, gab der Ofen eine gleichmäßige Hitze ab. Der Bäcker warf die flachen, gesäuerten Kuchen an die Ofenwände, wo sie blieben, bis der Teig vollständig durchsäuert war. Dann schürte er das Feuer, um die Fladenbrote bei extremer Hitze zu backen. In ähnlicher Weise schwelten Israels Leidenschaften, bis sich neue Gelegenheiten zur Unmoral boten. Dann brach das Feuer ihrer Begierde in Flammen aus.

Hosea führte diese Metapher weiter und veranschaulichte, wie die Machtgier die Fürsten Israels verleitet hatte, gegenüber ihrem König böse zu sein.

Am Tag unsres Königs machen sie die Obersten krank von der Glut des Weines. Seine Gewalt reißt die Schwätzer davon. Denn sie nähern sich mit Hinterlist, {während} ihr Herz wie ein Ofen ist: Ihr Zorn schläft die ganze Nacht; am Morgen brennt er wie ein flammendes Feuer. Sie alle glühen wie ein Ofen, sie verzehren ihre Richter. Alle ihre Könige fallen, keiner von ihnen ruft mich an (V. 5-7).

Bei der beschriebenen Feier handelte es sich entweder um den Geburtstag des Königs oder um den Jahrestag seiner Krönung. Die bevorzugte Strategie bestand darin, den König und seinen Hofstaat so betrunken zu machen, dass ihnen übel wurde und sie völlig handlungsunfähig waren. Die aufrührerischen Obersten, die eingeladen waren, mit dem König zu feiern, brannten vor Gier, ihn zu ermorden. Diese Verschwörer lauerten die ganze Nacht voller Groll. Am Morgen setzten sie ihren Plan in die Tat um und erschlugen ihn. Dann übernahmen sie seinen Thron und errichteten ihre eigene Herrschaft.

19 Könige herrschten über das Nordreich Israel. Einige starben eines natürlichen Todes, die Mehrheit jedoch wurde gestürzt oder ermordet. Zu ihnen zählen Secharja, Schallum, Pekachja und Pekach, die alle während ihrer Amtszeit ermordet wurden. Menahem wurde Vasall der Assyrer, die schließlich Hoschea, den letzten König Israels, gefangen setzten. Ironischerweise sagte Gott zu diesem ganzen Szenario: „Keiner von ihnen rief mich an“ (V. 7). Niemand rief zu Gott, um Israel Stabilität zu schenken, als das Land in Anarchie versank.

Die Züchtigung wird offenbart

Gott hatte Israel angewiesen, sich von den umliegenden Nationen getrennt zu halten (4Mo 23,9;

5Mo 33,28). Doch die zehn Stämme vermischten sich mit den heidnischen Völkern in ihrer Nähe und nahmen ihre Religion an. Hosea verglich diese Vermischung mit einem halbgebackenen Brotfladen: „Ephraim vermischt sich mit den Völkern. Ephraim ist ein Brotfladen geworden, der nicht gewendet ist“ (Hos 7,8). Zu biblischen Zeiten wurde Brot auch auf heißen Steinen gebacken. Wurde das Brot dann nicht regelmäßig gewendet, verbrannte es auf der einen Seite, während die andere roh blieb. Israels Vermischung mit den heidnischen Nationen ließ es politisch und religiös „verbrannt“ zurück, doch in seiner Hingabe an Gott blieb es „roh“. Ein halbgebackener Brotfladen ist zu nichts zu gebrauchen und muss weggeworfen werden. So war es auch mit Israel.

Dieser beklagenswerte Zustand machte Israel ähnlich einem alten Mann, der schwach und anfällig für Übergriffe ist, sich aber stolz weigert, dies anzuerkennen. Hosea bringt es treffend zum Ausdruck: „Fremde verzehren seine Kraft, und er erkennt es nicht. Auch graues Haar hat sich bei ihm eingeschlichen, und er erkennt es nicht“ (V. 9). Wie ein Greis trug Israel alle Kennzeichen des nahenden Todes. Seine geistliche Kraft war durch Götzendienst erschöpft worden, und sein Reichtum war durch die Tributzahlungen an Assyrien aufgebraucht. Und wie ein alter Mann, der seinen Zustand nicht wahrnimmt, war Israel blind für seinen eigenen Verfall.

Und darüber hinaus lesen wir: „So zeugt der Hochmut Israels ihm {selbst} ins Gesicht. Und sie kehren nicht um zum HERRN, ihrem Gott, und bei alledem suchen sie ihn nicht“ (V. 10). Gott trat Israel direkt gegenüber und zeugte gegen seine Unmoral, seinen Götzendienst und seine Unempfindlichkeit gegenüber ihm und seinem Wort. Doch selbst diese Zurechtweisung brachte die abtrünnige Nation nicht dazu, Buße zu tun oder ihre Haltung zu ändern.

Obwohl sich die Lage verschlechterte, suchte Israel – „wie eine Taube, die sich betören lässt, ohne Verstand“ – Schutzbündnisse mit Ägypten und Assyrien (V. 11). Wenn eine harmlose Taube bedroht wird, flattert sie hilflos hin und her, ohne zu erkennen, wie sie der Gefahr entkommen kann. Die Taube ist „ohne Verstand“, das heißt, ihr fehlt die Fähigkeit, eine vernünftige Entscheidung über das richtige Vorgehen zu treffen. Genauso fehlte auch Israel diese Fähigkeit. Aber anstatt Gott um Hilfe anzurufen, wandte es sich irrationalerweise an heidnische Nationen.

Während Israel hin und her flatterte und Bündnisse mit Assyrien und Ägypten schloss, griff Gott mit Gericht ein:

Sowie sie hinlaufen, spanne ich mein Fangnetz über sie aus; wie Vögel des Himmels hole ich sie herunter. Ich züchtige sie, wie es ihrer Gemeinde verkündigt worden ist (V. 12).

Bildlich gesprochen stand Gott wie ein Vogelsteller mit gespanntem Netz da, um die törichte Taube Israel zu fangen, die durcheinander hin und her flog. Israel würde dem Gericht nicht entkommen. Zur festgesetzten Zeit würde Gott die Assyrier benutzen, um das Volk einzufangen und in die Gefangenschaft zu führen. Israel hatte zahlreiche Warnungen erhalten, dass seine Gefangenschaft unmittelbar bevorstand, falls es keine Buße tue.

Der Androhung des Gerichts folgte Gottes Ankündigung der Zerstörung:

Wehe ihnen! Denn sie sind vor mir geflohen. Verwüstung über sie! Denn sie haben mit mir gebrochen. Und ich, ich wollte sie wohl loskaufen, sie aber reden Lügen über mich (V. 13).

In der Vergangenheit hatte Gott Israel aus Ägypten und aus den Händen anderer Unterdrücker befreit, die seine Existenz bedrohten. Noch immer war er bereit, Israel zu retten, wenn die Nation ihn nur um Hilfe anrufen würde. Doch stattdessen suchte Israel Schutz bei anderen Völkern. Noch schlimmer: Die Israeliten hatten Lügen verbreitet über Gottes Fähigkeit, Macht und Bereitschaft, sie zu schützen. Darum sprach Gott: „Verwüstung über sie!“

Während der Regierungszeit von König Menahem (752 – 742 v. Chr.) begannen die Assyrier unter Tiglat-Pileser III., nach Westen vorzurücken, um ihr Herrschaftsgebiet zu erweitern. Dabei bedrohten sie das Nordreich. Menahem beugte sich den Forderungen Tiglat-Pilesers und zahlte dem assyrischen Herrscher einen enormen Tribut. Später schloss sich Israels König Pekach mit Syrien zusammen, um Juda zu plündern. Auf Judas Bitte hin griff Assyrien ein und Tiglat-Pileser eroberte im Jahr 733 v. Chr. das Nordreich Israel.

Als die Assyrier in Israel einfielen, vernichteten sie die Ernte, die für Nahrung und Getränke bestimmt war. Doch mitten in diesem Unglück „schreien sie in ihrem Herzen nicht zu mir um Hilfe, sondern heulen auf ihren Lagern, ritzen sich wegen Korn und Most (und) wenden sich gegen mich“, spricht der Herr (V. 14).

Die Israeliten kamen zu dem lebendigen Gott auf dieselbe Weise, wie sie zu Baal gingen. Sie jammerten über den Verlust ihrer Ernte und versuchten, Gott durch Selbstverletzung zur Hilfe zu beeinflussen, so wie es die Baalsanbeter auch taten (1Kö 18,28) – was nach dem mosaischen Gesetz jedoch streng verboten war (5Mo 14,1).

In seiner Güte „wies [Gott] (sie) zurecht, [und] stärkte ihre Arme“ in der Zeit ihrer Not; doch er erhielt keinerlei Dank (Hos 7,15). Im Gegenteil. Gott sagte: „Sie erinnern Böses gegen mich“ (V. 15). In ihrer Illoyalität behandelte Israel Gott wie einen Feind und schmiedete die schlimmsten Pläne gegen ihn. Im Vergleich zu der liebevollen Gnade und Barmherzigkeit, die Gott in Vers 15 gezeigt hatte, wirkt Israels extreme Feindseligkeit umso erschreckender.

Schließlich vergleicht Gott den Abfall und Unglauben Israels mit einem defekten Bogen: *Sie wenden sich um, (doch) nicht zu mir. Sie sind wie ein schlaffer Bogen geworden. Ihre Obersten werden durchs Schwert fallen wegen der Verwünschung ihrer Zunge; das wird ihre Verspottung sein im Land Ägypten (V. 16).*

Israel vertraute auf die eigene Fähigkeit, seine Feinde zu besiegen, und suchte deshalb nicht die Hilfe Gottes. Doch dieses Vertrauen glich einem defekten Bogen: Im Kampf zerbrach er oder war nicht in der Lage, einen Pfeil kraftvoll und genau abzufeuern. Infolge dieser Überheblichkeit fielen Israels Fürsten durch das Schwert. Selbst die Ägypter, an die sich Israel mit seiner Bitte um Hilfe gewandt hatte, verspotteten das Volk, als sie von seiner Niederlage hörten.

Als Tiglat-Pileser schließlich Israel eroberte, setzte er Hoschea als König in Samaria ein. Hoschea erkannte die assyrische Oberherrschaft eine Zeit lang an, stellte jedoch später die Tributzahlungen ein und suchte ein Bündnis mit Ägypten, um sich von Assyrien loszureißen. Dieser Aufstand führte zu einer dreijährigen Belagerung, die im Jahr 722 v. Chr. mit der Gefangenschaft des Nordreiches endete (2Kö 17,3-4).

Wie bei den Israeliten ist auch bei vielen Christen heute der moralische Kompass verrutscht. Auch wir müssen unser Bekenntnis zum Herrn neu prüfen und die nötigen Korrekturen vornehmen, solange uns noch Zeit gegeben ist.

David M. Levy ist Bibellehrer, Autor, ehemaliger Pastor und Direktor im Ruhestand des Internationalen Arbeitszweiges von FOI.

Bild: Antike Ruinen in Bethsaida.



ABSALOM IN DER ARCHÄOLOGIE (Teil 2)

➔ Skeptiker haben auf vielfältige Weise versucht, die Historizität der Bibel infrage zu stellen – auch den Bericht über Israels König David. Erfreulicherweise liefert die Archäologie aber handfeste Beweise, die solche falschen Behauptungen widerlegen. Im zweiten Teil unserer Reihe über Davids Sohn Absalom werfen wir nun einen Blick auf die archäologischen Belege für den biblischen Bericht.

In der Nähe der Stadt Hispin auf den Golanhöhen entdeckten Archäologen die Überreste einer Festung, die vermutlich zum Reich der Geschuriter gehörte. Dieses kontrollierte das Gebiet als Verbündeter von König David. In der Festung wurde ein großer Stein freigelegt, der zwei gehörnte Figuren mit ausgestreckten Armen neben einem Steintisch zeigt. Offensichtlich diente dieser Tisch als Altar. Diese Gravuren ähneln auffallend der Stele des stierköpfigen Mondgottes, die in Geschur entdeckt wurde. Dies ist ein Hinweis auf eine politische und religiöse Verbindung zwischen diesen beiden Orten.

Während seines Exils könnte Absalom Zeit in dieser abgelegenen geschuritischen Festung verbracht haben. Wenn er dort in gutem Einvernehmen mit den heidnischen Geschuriten lebte, ist es denkbar, dass er von deren Kult beeinflusst wurde. Einblicke in den altorientalischen Kontext Absaloms helfen uns, sein wahres Wesen und seinen Charakter besser zu verstehen. Die biblischen Berichte zeigen ihn jedenfalls nicht als geistlichen Mann, sondern als jemanden, der von Rache, Mord und Täuschung erfüllt war, was schließlich zu seiner Rebellion gegen seinen Vater, den Gesalbten des HERRN, führte.

Nach Absaloms Aufstand wurde er in der Schlacht getötet. Seine Tochter Maaka (benannt nach seiner ge-

schuritischen Mutter) heiratete Rehabeam, den Sohn Salomos, und brachte den nächsten Thronerben Judas zur Welt: König Abija (1Kö 15,1-2). Interessanterweise setzte ihr Enkel Asa sie später ab, weil sie den Götzen dienst in Juda eingeführt hatte – möglicherweise den selben geschuritischen Mondgott (V. 13).

Doch was ist mit dem Denkmal Absaloms, das in 2. Samuel 18,18 erwähnt wird, und dem bekannten Felsbau im Kidrontal, das seit Jahrhunderten als „Absaloms Grab“ bezeichnet wird? In der jüdischen Tradition führte diese Identifizierung dazu, dass Anwohner im Vorbeigehen Steine auf das Grab warfen – als warnendes Zeichen für aufsässige Söhne. Archäologische Funde zeigen jedoch, dass dieses Grab erst im 1. Jahrhundert n. Chr. entstand, also rund 1.000 Jahre nach Absaloms Tod.

Der führende israelische Experte für Gräber in Jerusalem, Gabriel Barkay, vertritt die Ansicht, dass „Absaloms Grab“ höchstwahrscheinlich das Grab von Herodes Agrippa, dem Enkel von Herodes dem Großen, ist.¹ Zudem berichtet die Bibel, dass Absalom sich einen „Gedenkstein für sich aufgerichtet“ hat, um [seinen] „Namen in Erinnerung zu halten“ (2Sam 18,18). In der Bibel steht nicht, dass er ein Grab gebaut hat.² Absalom wurde in den Wäldern nördlich von Jerusalem im Gebiet des Stammes Ephraim getötet (V. 6-15). Ein königliches Begräbnis wurde ihm verweigert, stattdessen wurde er in eine Grube geworfen und mit einem Steinhäufen bedeckt (V. 17).

Im Fall Absaloms hat die Archäologie den antiken Kontext geliefert, der der biblischen Erzählung eine greifbare historische Dimension verleiht. Sie hilft zudem, Geschichte und Tradition voneinander zu trennen, sodass der biblische Bericht deutlich zeigen kann, dass die Gestalt Absaloms zuverlässig in der Heiligen Schrift überliefert ist.

1 „The Mystery of ‚Absalom’s Tomb‘ — Part 2,“ *Bible Reading Archaeology*, June 3, 2016 <tinyurl.com/AbsalomTomb>.

2 Auch wenn der heutige Standort dieses Monuments unbekannt ist, berichtete der jüdische Historiker Flavius Josephus im 1. Jahrhundert, dass Absaloms Denkmal „zwei Stadien [370 Meter] von Jerusalem entfernt“ lag (*Jüdische Altertümer*, VII, X, S. 436 [x, 2]).

Randall Price ist Autor und weltbekannter Archäologe.
Er ist außerdem der Gründer und Präsident von
World of the Bible Ministries



IN BEZUG AUF ISRAEL IST MAMDANI KEIN AUßENSEITER MEHR bei den Demokraten

VON JONATHAN S. TOBIN

(JNS) – Als Zohran Mamdani in das Rennen um das Bürgermeisteramt von New York City einstieg, wurde angezweifelt, ob sich eine Partei, die weiterhin beansprucht, die Mitte der Wähler zu vertreten, hinter einen Mann stellen würde, der nicht nur Sozialist, sondern auch Antizionist ist. Doch bald wurde klar, dass seine Haltung zu Israel der vieler demokratischer Amtsinhaber und Wähler nähersteht, als seine Kritiker gedacht hätten.

Im Juni, nach Mamdanis Sieg in der demokratischen Vorwahl zum Bürgermeisteramt, erhielt er einen Anruf von Ex-Präsident Barack Obama – einer Ikone der Demokraten. Obama sprach ihm Mut zu und gab ihm Ratschläge. Auch enge Vertraute aus Obamas Umfeld standen in Kontakt mit führenden Beratern Mamdanis. In den Augen vieler in der demokratischen Basis steht Mamdanis Programm der marxistisch geprägten Wirtschaftspolitik und seiner Ablehnung eines jüdischen Staates sinnbildlich für eine Wiederbelebung jener „Hope and Change“-Bewegung, mit der Obama 2008 das Weiße Haus eroberte.

Obama musste 2008 und erneut 2012 zumindest den Anschein wahren, ein Freund Israels zu sein. Seine Wiederwahlkampagne bedeutete eine einjährige Pause in seiner anhaltenden Feindseligkeit gegenüber dem jüdischen Staat. Anschließend setzte er seine Beschwichtigungspolitik gegenüber dem Iran fort. Im Jahr 2025 ist die Lage jedoch völlig anders.

Vor nicht allzu langer Zeit hätten Mamdanis Haltung gegen die Existenz Israels, seine Mitgliedschaft in antisemitischen Organisationen wie „Students for Justice in Palestine“ und seine Weigerung, Parolen zur Vernichtung Israels und zum Völkermord an Juden („From the River to the Sea“, „Globalize the Intifada“) zu verurteilen, ihn selbst im tiefblauen New York disqualifiziert. Heute sind Obamas Glückwünsche jedoch nicht das einzige und auch nicht das wichtigste Anzeichen für den Wandel innerhalb der demokratischen Partei.

Inzwischen vertreten eine Reihe von Amtsträgern Haltungen zum Nahen Osten, die denen von Mamdani näherstehen als denen von pro-israelischen Hardlinern wie dem US-Senator John Fetterman (D-PA). Die Übernahme der Hamas-Propaganda über einen angeblichen „Völkermord“ und eine „Hungersnot“ in Gaza zeigt, dass Mamdani in der Demo-



Zohran Mamdani

kratischen Partei, was Israel betrifft, längst kein Außenseiter mehr ist.

Die Mainstream-Demokraten sind zu dem Schluss gekommen, dass es besser ist, sich Mamdani und seiner anti-israelischen Ideologie anzuschließen, als gegen ihn zu kämpfen. Eine aktuelle Gallup-Umfrage zeigt: Während 71 % der Republikaner Israels Vorgehen in Gaza unterstützen, tun dies nur erschreckend geringe 8 % der Demokraten. Dass sich Mamdani und andere Demokraten zudem hinter Mahmoud Khalil stellen, den syrischen Organisator der Pro-Hamas-Demonstrationen und -Lager an der Columbia University, den Präsident Trump ausweisen will, ist nur das Sahnehäubchen auf dem anti-zionistischen Kuchen.

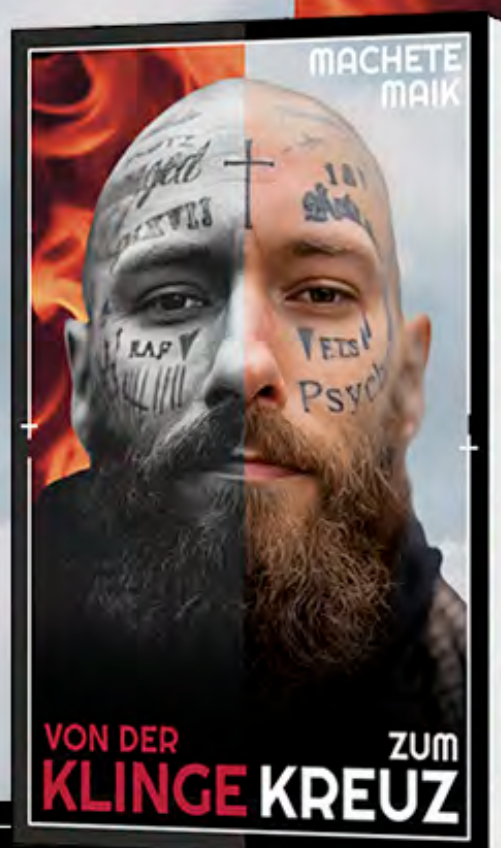
Dieser Wandel ist der Höhepunkt eines langen Prozesses, der in der fortschreitenden Übernahme des amerikanischen Bildungswesens und der liberalen Medien wurzelt. Diese stellen Israel fälschlicherweise als „weißen“ Unterdrücker der Palästinenser, eines „Volkes von Farbigen“, dar. Solange praktisch jedes große Medium die „Völkermord“-Lüge verbreitet, kann man von Politikern, die auf die Unterstützung der Konsumenten dieser Medien angewiesen sind, kaum erwarten, dass sie für die Wahrheit eintreten.

Wähler, die weiterhin glauben, eine parteiübergreifende, pro-israelische Koalition könne wieder zum Leben erweckt werden, sind naiv. Das ist eine Tragödie für Israel – und noch mehr für die Mehrheit der amerikanischen Juden. Liberale Juden, die Israel nicht den Rücken kehren wollen, finden sich politisch heimatlos wieder.

Angesichts der ideologischen Motivation, mit der die meisten Demokraten bereitwillig die Lügen der Hamas übernahmen, ist es eine Illusion zu glauben, dass selbst eine israelische Entscheidung, den Krieg zu beenden und den Forderungen der Terroristen nachzugeben, damit die ihre Macht in Gaza behalten, etwas ändern würde. Die Demokratische Partei scheint für die pro-israelische Gemeinschaft ein verlorenere Fall zu sein.

MACHETE MAIK

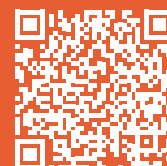
VON DER
KLINGE
ZUM
KREUZ



Als Dealer und Rocker war „Machete-Maik“ Gewalttäter und Suchender zugleich. Drogen, Gewalt und Verschwörungstheorien bestimmten sein Leben - bis Jesus Christus ihm begegnete. Gemeinsam mit seinem Bruder begann er die Bibel zu lesen, ließ sich taufen und erlebte radikale Veränderung.

Heute erzählt Maik von Vergebung, seiner neuen Identität und echter Freiheit. Diese packende Biografie macht Mut: Niemand ist zu weit weg für Gottes Liebe - und auch dein Leben kann sich verändern, wenn du dich auf Jesus einlässt.

Taschenbuch, 216 Seiten
ISBN 978-3-96190-139-5
Preis: 8,90 Euro
zu bestellen unter:
www.cmv-duesseldorf.de





„Goldene Äpfel

„...in silbernen Prunkschalen, so ist ein Wort, geredet zu seiner Zeit.“ (Spr 25,11)



Foto: Zvi Kalisher

„Ich kam
zum Glauben
an den Herrn,
weil ich die
Heilige Schrift
las und glaub-
te, was darin
geschrieben
steht.

von Zvi Kalisher

Es gibt viele halsstarrige Menschen in Israel (Jes 6,9-10). Doch der Herr ruft uns, die wir Jesus nachfolgen, dazu auf, zu ihnen zu gehen, damit sie mit eigenen Ohren hören und mit eigenen Augen die ganze Wahrheit über ihn erkennen. Doch aufgrund ihrer Verstocktheit scheuen sie sich sogar, den Namen Jesu auszusprechen. Stattdessen nennen sie ihn einfach nur „Dieser Mann“.

Wir sagen ihnen, dass Jesus „um unserer Sünden willen zerschlagen“ wurde ... „aber der HERR ließ ihn treffen unser aller Schuld“ (Jes 53,5-6). Diese Menschen kennen die Wahrheit nicht, darum gehen wir zu ihnen und zeigen ihnen den Weg zum Heil.

Als ich vor Kurzem einige Leute ansprach, um mit ihnen über den Herrn zu reden, sahen sie mich an, als käme ich von einem anderen Planeten.

„Wie können Sie zu uns kommen, um über den Glauben zu sprechen?“, fragte einer. „Es wundert uns nicht, wenn ein Rabbiner zu uns kommt und mit uns über den Glauben spricht. Aber wenn Menschen wie Sie – ohne orthodoxe Kleidung, sogar ohne Bart – auf uns zu kommen, wie sollen wir dann glauben, was Sie sagen?“

„Sie müssen nicht meinen Worten glauben, sondern nur dem, was in der Heiligen Schrift geschrieben steht“, antwortete ich. „Ich bin nicht gegen Sie. Ich bin gekommen, um Ihnen zu zeigen, was in der Bibel über den Herrn geschrieben steht. Ich komme nicht wie jene Männer, die sich lange Bärte wachsen lassen und besondere Kleidung tragen, um Eindruck zu schinden. Denn nirgends steht in der Bibel, dass man mit Bart und orthodoxer Kleidung vor Gott treten muss. Gott will unser Herz. Er will nicht, dass wir uns hinter einem Berg rabbinischer Traditionen verstecken.“

Da begannen die Männer, mir Fragen zu stellen.

„Wie sind Sie zum Glauben an den Herrn gekommen?“, fragte einer.

„Glauben Sie mir – nicht wegen erfundener Geschichten!“, sagte ich. „Ich kam zum Glauben an den Herrn, weil ich die Heilige Schrift gelesen habe und daran glaube, was darin geschrieben steht. Deshalb bete ich, dass auch Ihre Augen geöffnet werden, damit Sie die ganze Wahrheit über den Herrn erkennen – eine Wahrheit, die sich nicht in rabbinischen Traditionen findet.“

Wenn ich mit Menschen über den Glauben spreche, kommen oft andere dazu – manche, um zu zeigen, wie klug sie angeblich sind, andere, um Streit zu provozieren. Ich lebe unter diesen Menschen und kenne ihre Mentalität. Als ich mit ihnen sprach, wollten sie, dass ich ihnen in der Heiligen Schrift zeige, wo genau all das steht, was ich ihnen erklärte.

Nach einer hitzigen Diskussion begannen sie, freundlicher mit mir zu sprechen. Ich hatte geduldig auf diesen Moment gewartet, denn in Israel kann man nicht einfach auf jemanden zugehen und sagen: „Sie müssen an Jesus glauben!“ Man muss stundenlang mit ihnen über die Heilige Schrift sprechen, bis sie selbst erkennen, dass sie von Jesus spricht. Wenn dieser Moment kommt, kann man frei mit ihnen über den Herrn reden. Aber man darf nur das lehren, was wirklich in der Bibel steht – damit sie einem nicht vorwerfen können, man würde die Unwahrheit sagen.

Einige widersprachen mir weiterhin. Als sie mir nichts mehr erwidern konnten, holten sie ihre Lehrer, um gegen mich zu argumentieren. Diese kamen mit ihren Kommentaren, und ich fragte ihre Schüler: „Was ist wichtiger: die Bibel oder die Tausende von Büchern von Menschen, die sich selbst als heilig bezeichnen?“

Die Schüler wagten kaum, ein Wort zu sagen, weil sie wussten, dass ihre Lehrer darüber nicht erfreut wären. Sie fragten mich, zu welcher Gruppe von Rabbinern ich gehöre. Ich antwortete: „Ich gehöre zum allmächtigen Gott des Himmels, der mir den Mut gegeben hat, Ihnen sein Heil zu bringen. Sie haben gehört und wissen nun, von wem wir gesprochen haben. Denken Sie über alles nach, worüber wir geredet haben.“

Bevor ich ging, las ich ihnen einige Verse aus Hesekiel vor: „Und ich werde meinen Geist in euer Inneres geben; und ich werde machen, dass ihr in meinen Ordnungen lebt und meine Rechtsbestimmungen bewahrt und tut. ... und ihr werdet mir zum Volk, und ich, ich werde euch zum Gott sein“ (Hes 36,27-28), und: „Kehrt um, kehrt um von euren bösen Wegen! Ja, warum wollt ihr sterben, Haus Israel?“ (33,11).

Sie lasen die Stellen daraufhin mehrmals und fragten mich: „Wie haben Sie diese Dinge gefunden?“

„Weil ich das Wort Gottes gelesen und geglaubt habe“, antwortete ich.

Bitte beten Sie, dass Gott ihre Herzen zu seiner Ehre verwandelt.

Aus dem Archiv von FOI

Zvi Kalisher (1928-2014), ein Holocaust-Überlebender, war für seine unbeirrbar Treue zum Herrn und für seinen mutigen Zeugendienst in Jerusalem bekannt. Er gehörte über 55 Jahre lang zu The Friends of Israel.

Roger Liebi

REVOLUTION in der biblischen Chronologie

Wie die moderne Archäologie durch die strikte Chronologie der Bibel bestätigt wird

Sind die großen Geschichten der Bibel – der Auszug aus Ägypten, der Fall der Mauern von Jericho, die Landnahme Kanaans – bloße Mythen oder wahre Geschichte?

Wer an ihrer historischen Zuverlässigkeit zweifelt, verweist oft auf scheinbar unüberwindbare Widersprüche zwischen Bibel und Archäologie. Doch was, wenn diese Konflikte nur deshalb entstehen, weil die biblische Chronologie bislang falsch datiert wurde?

Dieses Buch zeigt, dass die Jahreszahlen der Bibel ein in sich geschlossenes, präzises System bilden – keine einzige Zahl muss dabei als Fehler betrachtet werden. Nimmt man die biblische Chronologie ernst und weist keine Angabe als Abschreibfehler oder Irrtum zurück, ergibt sich ein völlig neues Bild: Der Exodus fand nicht zur Zeit Ramses II. statt, sondern Jahrhunderte früher – im Jahr 1606 v. Chr. Jerichos Mauern fielen 1566 v. Chr. Und plötzlich passen Bibelberichte und archäologische Funde erstaunlich genau zusammen.

Ein Werk, das vermeintliche Widersprüche entkräftet, neue Perspektiven eröffnet und die Diskussion über Bibel und Geschichte in überraschender Weise bereichert. Wer bereit ist, vertraute Sichtweisen zu hinterfragen, wird hier Antworten finden, die zum Weiterdenken anregen – und faszinieren.

zu bestellen unter:
www.cmv-duesseldorf.de
Harcover, vollfarbig 164 Seiten
ISBN 978-3-96190-140-1
Euro 18,90



bibeltreu – fundiert – aktuell



The Friends of Israel
vertreten im deutsch-
sprachigem Raum durch:



Christlicher Medienvertrieb Hagedorn
Postfach 30 04 30 · D-40404 Düsseldorf
info@cmv-duesseldorf.de
Tel.: 0211 - 429 98 56